

# Jeno-Zeitung

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Mk. (ohne Bestellgeld). Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Deuden-Straße 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postfach 65. Postfach-Konto: Hannover 22 789.

## Kreiszeitung

Gronauer Volkszeitung

für den Kreis Ahaus

Eper Volksblatt

Amthliches Organ für den Kreis Ahaus. 54. Jahrgang. Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt GmbH, Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtpartei Ahaus, Gemeinderat Ahaus und Stadt. Sparte Ahaus i. W. Anzeigenpreise: das 10spaltige Millimeter für die Jenozeitung 10 Pfg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 8 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Nummer 177

Samstag, den 30. Juni 1934

Jahrgang 1934

### Tagesrundschau.

**„Panzer-schiff C“** In Wilhelmshaven wird heute das „Panzer-schiff C“ von Stapel laufen. Es ist das dritte in der Reihe der Kriegsschiffe von 10 000 Tonnen, die nach und nach die veralteten Linienschiffe ersetzen sollen, die man uns nach dem unglückseligen Ende des Krieges noch gelassen hat. Sechs solcher Panzerschiffe mit der angeführten Tonnenzahl sind Deutschland im Versailler Diktat zugestanden. Eins davon, die „Deutschland“, ist schon in den Verband der deutschen Flotte aufgenommen worden. Man erinnert sich an das Aussehen, das dieser für das dafür gelassene Mögliche gelocht aussehende Neubauelement, an den Lärm, der deswegen sich vor allem in Frankreich erhob, an die französische Kartusche, die in dem „Taschenpanzerkreuzer“ eine Bedrohung der Sicherheit Frankreichs zu sein vorgab und daraus den Vorwand zum Bau des Panzerkreuzers „Dunkerque“ nahm, eines Riesens von 26 500 Tonnen. Das „Panzer-schiff C“ wird das 32 Jahre alte Linienschiff „Braunschweig“ ersetzen, dessen für Kriegsschiffe ehrwürdiges Alter ein Beweis dafür ist, mit welcher Zurückhaltung Deutschland seine zerstörte Seemacht innerhalb der vertraglichen Grenzen wiederaufbaute. Schon 1922 waren wir berechtigt gewesen, den „Erlaß Braunschweig“ auf Stapel zu legen. Denn das Versailler Diktat begrenzt das Alter der deutschen Linienschiffe auf 20 Jahre. In diesem Zusammenhang sei einmal darauf aufmerksam gemacht, daß es falsch ist, die Schiffe unserer 10 000 Tonnen-Klasse als Panzerkreuzer zu bezeichnen. Kreuzer ist etwas anderes. Unsere Kreuzer haben eine Höchsttonnage von 6000 Tonnen, andere Mächte allerdings haben Kreuzer, die die lächerlich geringe Tonnenzahl unserer Linienschiffe übertreffen, während ihre Linienschiffe und Panzerkreuzer ganz weit darüber hinausgehen. Die deutschen Panzerschiffe folgen ihrer Größenordnung nach weit hinter den nicht nur bei den großen Seemächten üblichen Maßstab. England, Amerika und Japan haben Schlachtschiffe von 35 000 Tonnen, und Italien hat jüngst angekündigt, daß es jetzt ebenfalls zwei solcher Riesenschiffe bauen werde. Aber auch die Flotten Brasiliens, Argentiniens und Chiles haben Schiffe von 22- bis 27 000 Tonnen, und die Türkei ist noch im Besitz unserer früheren „Goeben“, die 23 000 Tonnen verdrängt. Diese Vergleiche zeigen, was von der französischen Propaganda zu halten ist, die die deutschen Panzerschiffe, obwohl sie die vertraglichen Bestimmungen strikt einhalten, hartnäckig als eine Gefahr nicht nur für Frankreich, sondern sogar auch für England hinstellt. Und es müßten schon Wunder geschehen, wenn jetzt der Stapellauf des „Panzer-schiffes C“ der französischen Presse nicht Veranlassung geben würde, von neuem die alten Register zu ziehen und mit viel seltsamen Gedanken zu überfrachten, die einem gerechten, anparteilichen Beobachter kommen müssen, wenn er Deutschlands Kampf um seine Gleichberechtigung und die Rente sieht, mit der sie hintertrieben werden soll.

### Militärs auf Reisen.

Die Abrüstungskonferenz ist so gut wie tot. Die französische Regierung hat das Jhrige getan, damit auch die diplomatischen Verhandlungen zwischen Berlin, London, Rom und Paris zu keinem Ziele führten. Und so hat der französische Generalstab jetzt noch freiere Hand als sonst, und er nutzt die Gelegenheit aus. Dabei trifft sich für ihn günstig, daß auch die konservativen in England auf Verärgerung der Rüstung drängen und das von ihnen beherstete Kabinett nun durch den erholungsbedürftigen Ernteminister MacDonald, der ein Rüstungsgegner ist, nicht mehr befehligen wird. Ein militärisches, vom Duai d'Orléans unterstütztes Götze, das lebhaft an die letzten Jahre vor dem Weltkriege erinnert. Der Chef des französischen Generalstabes persönlich, General Weygand, weilt eben erst mit seinem ersten Mitarbeiter Gamelin zum Besuch englischer hoher Militärs in England. Daß es sich bei diesem Besuch nicht um die vorgeschickten privaten Dinge gehandelt hat, war aus Bildern ersichtlich, die die Vorführung und Besichtigung von Tanks festhielten. Und gerade sind Weygand und Gamelin wieder nach Frankreich zurückgekehrt, da wird gemeldet, daß der englische Kriegsminister Lord Heilsam, der Chef des britischen Reichsgeneralstabes, General Sir Archibald Montgomery-Massingber, und nicht weniger als vierzig britische Stabsoffiziere über Paris nach Spions gefahren sind, um von dort aus vier Tage lang die Schlachtfelder an der Aisne zu besichtigen. Zwar wird in London amtlich betont, daß derartige Schlachtfeldbesuche jedes Jahr erfolgt seien und daß eine Zusammenkunft mit französischen Militärs nicht beabsichtigt sei. Aber selbst in England findet diese Erklärung nicht überall Glauben. Es sei ein sonderbares Zusammenkommen, sagt die liberale „New Chronicle“, daß diese Expedition englischer Militärs nach Frankreich so kurz auf den Besuch des französischen Generalinspektors, General Weygand, in England folge. In der Tat ist der Gedanke nicht von

der Hand zu weisen, daß die Reise des englischen Kriegsministers mit der großen militärischen Eskorte als eine Fortsetzung der militärischen Besprechungen anzusehen ist, die zwischen den Generalstäben Englands und Frankreichs seit geraumer Zeit geführt worden sind und die sich nach Auffassung gutunterrichteter Kreise um den Einfluß eines englischen Expeditionsheeres in Nordfrankreich in einem künftigen Kriege drehen. In diesem Zusammenhang gehört auch, daß der frühere französische Generalstabschef Debenedy nach Warschau gefahren ist. Es heißt, daß er dort versuchen wird, durch persönliche Unterhandlungen

## Amerikas Antwort auf die Deutsche Transfernote.

### Gegen eine Diskriminierung amerikanischer Anleihegläubiger.

DNB Berlin, 29. Juni.

Die amerikanische Antwortnote, die am 27. Juni spätends dem deutschen Geschäftsträger in Washington überreicht wurde, hat folgenden Inhalt:

Die amerikanische Regierung habe die deutsche Transfernote vom 15. Juni ihrer Bedeutung entsprechend, in Sorgfalt geprüft. Sie sei beunruhigt über die Andeutungen, daß zwischen den verschiedenen nationalen Gruppen von Inhabern deutscher Anleiheküde Diskriminierungen stattfinden könnten; die Bedingungen bei Begebung der deutschen Anleihen im Ausland ebenso wie bei der Dames- und Younganleihe seien allen Ländern gegenüber die gleichen gewesen.

Was insbesondere die Anleihen angehe, die Amerika Deutschland gewährt habe, so seien diese mit der ausdrücklichen Abmachung geschlossen worden, daß sie für produktive Zwecke verwendet werden sollten; als solche Zwecke seien der Aufbau der Handelsflotte, die Modernisierung der Reichsbahn, die Gründung des Kantons, der Bau von Häusern, Straßen und Kanälen usw. von den maßgeblichen deutschen Stellen ausgegeben worden. Das amerikanische Kapital sei unbestrittenermaßen ein wesentliches Element für den Aufbau der deutschen Wirtschaft nach dem Zusammenbruch von 1923 gewesen. Die Vereinigten Staaten hätten ihrerseits keine Reparationen von Deutschland empfangen.

Wenn Deutschland jetzt auf seine zusammengekauften Gold- und Devisenreserven und auf Maßnahmen der Gläubiger hinweise, durch die die deutsche Ausfuhr

geschädigt worden sei, so müsse zwar anerkannt werden, daß die überall in der Welt errichteten Handelsbarrieren den Welthandel ernstlich behindert haben und daß die deutsche Transfernote dadurch ungünstig beeinflusst worden sei. Deutschland habe sich aber auch durch seine Politik in vielen Teilen der Welt selbst Oppositionen geschaffen, durch die Handelskonflikte entstanden seien und die deutsche Ausfuhr vermindert worden sei.

Die Note kritisiert alsdann die in den letzten Jahren durchgeführte Entschuldung der kurzfristigen Verbindlichkeiten und den Rückkauf von Anleiheküden auf ausländischen Märkten und betont, daß die Abtragung ausländischer Schulden allem außer den dringenden Bedürfnissen einer Regierung vorzuziehen habe. Deutschland habe aber z. B. riesige Summen für Materialankäufe angewandt, die sich für Rüstungszwecke eigneten.

Der enge Zusammenhang, den die deutsche Regierung zwischen Zahlungen seiner ausländischen Schulden und den Handelsbilanzen herstelle, scheine der amerikanischen Regierung nicht zutreffend. Das Bestreben, die Handelsbilanzen auszugleichen, werde wahrscheinlich das Gesamtvermögen des Welthandels und damit die Transferrmöglichkeiten noch weiter herabdrücken; dieser Weg müsse auch unvermeidbar auf eine Diskriminierung zwischen verschiedenen Gläubigern hinauslaufen. Aber es sei doch anzuerkennen, daß der durch die vielfachen Handelsbemühnisse verursachte Rückgang des Warenverkehrs die Schwierigkeiten Deutschlands erhöhe und, seinen ausländischen Verpflichtungen nachzukommen.

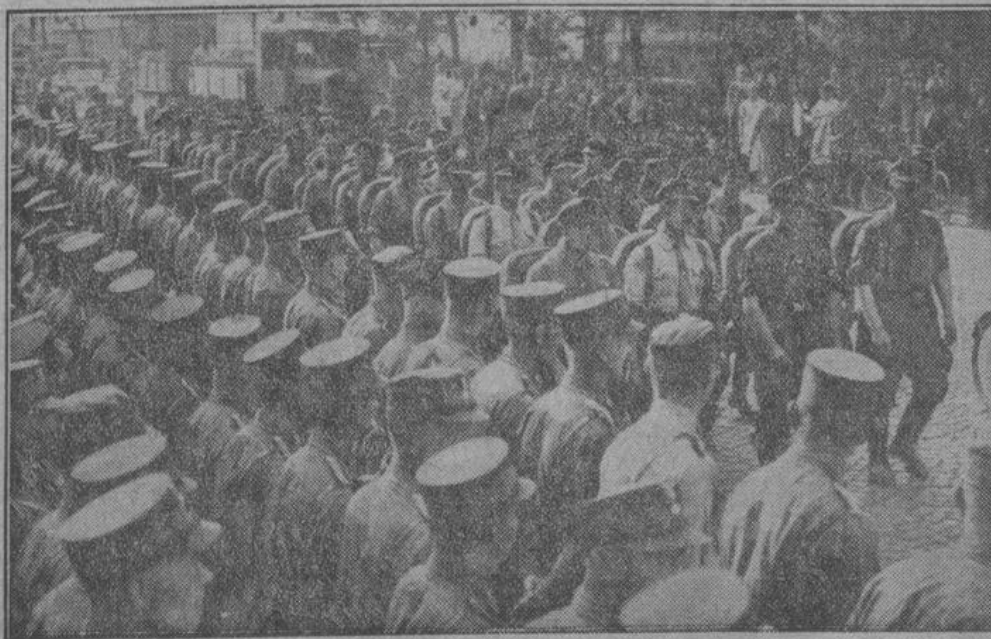
Zum Schluß spricht die Note die Erwartung aus, daß die deutsche Regierung keine Diskriminierung der amerikanischen Inhaber der Dames- und Younganleihe zulassen werde.

## Marsch der Hamburger Alten Garde nach Berlin.

### Begeisterter Empfang in der Reichshauptstadt.

▼ Berlin, 29. Juni.

Nach 11-tägigem, teilweise sehr anstrengendem Marsch erreichten die 188 alten Gardisten der Hamburger Partei am Freitagmittag die City von Berlin. Der ausgezeichnete Kameradschaftsgeist in der Alten Garde zwischen jung und alt, zwischen dem Arbeiter und dem Kaufmann, hatte sie gemeinsam die teilweise großen Strapazen des Marsches ohne Schwierigkeiten überwinden lassen. Unzählige Berliner Säumen die Straßen, als gegen 4 Uhr die Maricholonne das Arie in Charlottenburg erreicht. Vor der Technischen Hochschule wurde eine kurze Rast eingelegt. Tausende bereiteten den alten Kämpfern aus der Sanitätsstadt einen feierlichen Empfang. Hilfreiche Parteigenossen verteilten Getränke und Erfrischungen. Besonders am Brandenburger Tor und auf dem Pariser Platz hatte sich eine so unübersehbare Menschenmenge eingefunden, daß die Polizei besondere Absperzungskommandos einsetzen mußte, um den Durchgangsverkehr notwendig aufrecht zu erhalten. Heil- und Hochrufe der Menge schallten den alten Kämpfern entgegen.



Standarte 14 steht Spalier beim Einmarsch der Hamburger Alten Garde in Spandau.

Armee bekleidet, fühlt sich ganz als der Testamentsvollstrecker des Marschalls Foch. Der aber war es, der Deutschlands Entwaffnung bis zur Ohnmacht durchsetzte und nach dessen Wunsch und Willen Deutschland auf ewige Zeit für jeden Angriff offen daliegen sollte.

### Veränderungen im englischen Kabinett.

London, 29. Juni.

Wie Ministerpräsident MacDonald im Unterhaus bekannt gab, ist Sir Henry Betterton, der Arbeitsminister, zum Vorsitzenden des Arbeitslosenunterstützungsamtes ernannt worden. Das bedeutet den Rücktritt des Ministers als Mitglied des Kabinetts und als Parlamentsmitglied. Das Gesetz über die Arbeitslosenunterstützung sieht ausdrücklich vor, daß kein Mitglied des Unterstützungsamtes einen Sitz im Unterhaus haben darf. Die Nachricht von der Ernennung Bettertons verursachte große Überraschung in parlamentarischen Kreisen. Betterton ist, wie MacDonald im Unterhaus mitteilte, für den neuen Posten gewählt worden, weil er eine eingehende Kenntnis des Arbeitslosenwesens besitzt. Da der Posten des Arbeitsministers von beträchtlicher Bedeutung ist, glaubte man zunächst, daß Bettertons Rücktritt eine Kabinettsumbildung unvermeidlich mache. Doch hat sich diese hauptsächlich auf Verschiebungen unter den Staatssekretären beschränkt. Der gegenwärtige Transportminister Stanley wird Arbeitsminister und damit Mitglied des Kabinetts. Ihm folgt als Transportminister der Finanzsekretär des Schatzamtes, Lord Bessie, dessen Stelle vom jetzigen Finanzsekretär des Kriegsamtes, Duff Cooper, eingenommen wird. Hadding, der bisher Unterstaatssekretär des Innenministeriums war, wird Finanzsekretär des Kriegsamtes und Crookshank, der seinen Posten beibehalten hat, wird Unterstaatssekretär im Innenministerium.

MacDonald führt, wie amtlich mitgeteilt wird, am Sonntag zu einem kurzen Aufenthalt nach seiner schottischen Heimat Portlough, bevor er sich zu seinem langen Erholungsurlaub ins Ausland begibt. Während seiner Abwesenheit wird Baldwin die Geschäfte des Premierministers führen. Der Staatssekretär des Äußern Sir John Simon hat seine ursprüngliche Absicht, seinen Sommerurlaub ins Ausland zu verlegen, aufgegeben. Er wird während der Abwesenheit des Premierministers England nicht verlassen.

### Die Reise Barthous nach Rom.

(1) Paris, 29. Juni.

Der römische Berichterstatter des „Matin“ will erfahren haben, daß die von Außenminister Barthou in einem Presseinterview abgegebene Erklärung, er würde gern nach Rom kommen, wenn es sich nicht dabei um einen Höflichkeitsschub, sondern um eine allgemeine Regelung der französisch-italienischen Fragen handele, in Rom günstig aufgenommen worden sei. Die Unterredungen, die der französische Botschafter mit Unterstaatssekretär Swidich am Donnerstag hatte, dürften einem Meinungsaustausch über die etwaige Annäherung der französischen und italienischen Stellungnahme zu den regionalen Pakt und der allgemeinen Zusammenarbeit in Europa gegolten haben.

Auch die stets gut unterrichtete diplomatische Mitarbeiterin des „Deure“ berichtet, daß Italien sich lebhaft für die regionalen Pakte interessiert. Die römische Regierung habe sogar, wie verlautet, in Paris einen Schritt unternommen, um sich über den Mechanismus dieser Pakte zu unterrichten. In gut unterrichteten französischen Kreisen habe man am Donnerstag den Eindruck gehabt, daß die Reise Barthous nach Rom vielleicht nicht mehr in all zu weiter Ferne liege.

### Die französischen Transfer-verhandlungen in Berlin.

(1) Paris, 29. Juni.

Die „Information“ meldet, daß die französische Handelsabordnung in Berlin, die neuerdings durch den Finanzinspektor Marime-Robert verstärkt worden sei, Vorschläge über die Regelung der von dem Moratorium einbehaltenen Schulden erhalten habe. Da sie aber keine Zuständigkeiten besitzt, über finanzpolitische Fragen zu verhandeln, habe sie ihre unterbreiteten Vorschläge nach Paris weitergeleitet, wo sie gegenwärtig vom dem Finanzminister geprüft würden. Das Finanzministerium könne sich noch nicht über den Charakter des deutschen Angebotes äußern. Dieses Angebot stelle aber eine Grundlage für die Verhandlungen dar, auf der das Finanzministerium die Verteidigung der Rechte der französischen Gläubiger fortzusetzen gedenke.

### Neue politische Zusammenstöße in Frankreich.

(1) Paris, 29. Juni.

Die politischen Zusammenstöße in Frankreich häufen sich. In Nizza wurde von den Kommunisten am Donnerstag ein Protestzug gegen eine Versammlung der „Action Française“ veranstaltet. Als Polizei einschritt, liefen sich die Züge der Wehr. Zwei Polizisten wurden verletzt und 50 Verhaftungen vorgenommen.

In Arras kam es am selben Tage zu Zusammenstößen. Hier versuchten Mitglieder der Solidarität Française trotz behördlichen Verbots eine Kundgebung abzuhalten. Als sie in ihrem Vorhaben durch die Polizei gehindert wurden, verarmelten sie sich auf freiem Feld außerhalb der Stadt und zogen unter dem Gesang der Marseillaise am späten Abend in die Stadt zurück. Antifaschistische Gruppen verlegten ihnen den Weg. Der Kauferei wurde durch die Mobilmache ein Ende gemacht, die mehrere Verhaftungen vornahm.

# Der Rechtsbruch in Memel.

## Die Unhaltbarkeit der litauischen Beschuldigungen.

DNB Kowno, 29. Juni.

Die gegen den memelländischen Landespräsidenten Dr. Schreiber von der litauischen Regierung erhobenen Beschuldigungen, wonach er angeblich staatsfeindliche Umtriebe im Memelgebiet getrieben und gefördert haben soll, Beschuldigungen, die in gleicher Form schon mehrfach in heftiger Weise von der litauischen Presse gegen ihn vorgebracht wurden, widersprechen bekanntlich den Tatsachen. Nachdem die zahlreichen Versuche der litauischen Regierung, die memelländische Autonomie durch Bruch der im Memelstatut festgesetzten verfassungsmäßigen Bestimmungen zu durchbrechen, an der korrekten und einwandfreien Haltung Dr. Schreibers gescheitert sind, hat die litauische Regierung nunmehr auf dem Wege über die künftige und wahrheitswidrige Behauptung eines von den memelländischen Parteien geplanten Aufstandes das Direktorium gewaltfam geführt.

Von unterrichteter Seite wird ferner darauf hingewiesen, daß irgendeine Parteitätigkeit von Landespräsidenten im Interesse der Staatsicherheit nicht mehr verboten werden konnte, nachdem in diesen Fragen der Kriegskommandant und die litauische Staatssicherheitspolizei das Recht zur Überwachung seit längerer Zeit für sich in Anspruch genommen habe. Darüber ist es sogar i. Zt. zwischen der Landespolizei und der litauischen Staatssicherheitspolizei zu schweren Konflikten gekommen, wobei einmal ein memelländischer Polizeibeamter in Ausübung seines Berufes erschossen worden ist. Ebenso wenig war Dr. Schreiber nach dem memelländischen Recht

in der Lage, unmittelbar die vom Gouverneur geforderte Absetzung von Beamten zu verfügen, bevor auf dem vorgeschriebenen Disziplinarwege ihre Verfehlungen nachgewiesen waren. Disziplinaruntersuchungen sind gegen die verdächtigen Beamten in allen Fällen eingeleitet worden. Der Landespräsident war im übrigen an das im Statut vorgeschriebene parlamentarische demokratische System im Memelgebiet gebunden, das ihm keine Freiheit zum Eingreifen in Bildung und Ausbreitung von politischen Parteien ließ. Der Verdacht, daß die beiden verbotenen Parteien einen bewaffneten Aufstand planten, wie dies die litauischen Untersuchungsorgane angeben, ist jedenfalls vor dem Verbot dieser Parteien nicht erhoben worden, da sonst der Kriegskommandant und die Polizei von dem Vorgehen der beiden Parteien rechtzeitig unterrichtet worden wären. Deshalb kann auch dem Landespräsidenten nicht der Vorwurf gemacht werden, daß er die Ausbreitung dieser antistaatlichen Tätigkeit besonders unterstützt habe.

In hiesigen politischen Kreisen kommt die Absetzung nicht unerwartet, da seit einigen Wochen sowohl in der halbamtlichen Presse wie auch durch Rundfunk und in Versammlungen dieser Schritt gefordert wurde. Nach dem Haager Urteil vom 11. August 1932 kann der Präsident des Landesdirektoriums allein durch den Gouverneur abgesetzt werden, wenn er sich entweder gegen die internationalen Verpflichtungen vergangen oder seine festgelegte Zuständigkeit überschritten hat. Nach Artikel 17 des Statuts ist der Gouverneur nunmehr verpflichtet, bis zum 25. Juli den memelländischen Landtag einzuberufen, um die Erklärung des neuen Direktoriums entgegenzunehmen und über die Vertrauensfrage abzustimmen.

# Die Wehrmacht im Dritten Reich.

## Ein Artikel des Reichswehrministers.

▼ Berlin, 29. Juni.

Im „Völkischen Beobachter“ schreibt Reichswehrminister Generaloberst v. Fritsch über „Die Wehrmacht im Dritten Reich“ u. a.:

Die deutsche Wehrmacht steht heute wieder auf einem festen Boden, seit ihr der Umbruch des 30. Januar 1933 die Grundlagen juristisch, ohne die ein Heer auf die Dauer nicht bestehen kann: die Strafe, zielbewusste Staatsführung und die enge vertrauensvolle Verbundenheit mit dem Volk, dessen Bestand der Soldat zu schützen berufen ist. Mit jenem Tag, der die Bahn frei machte für eine neue Epoche deutscher Geschichte, und der das deutsche Volk zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammenschloß, fielen auch die äußeren Schranken, die ein verfehltes System um den Soldaten errichtet hatte. Die Wehrmacht ging auf im Staat der deutschen Wiedergeburt, im Reich Adolf Hitlers. Die Beteiligungsart Adolf Hitlers, des vom Herrn Reichspräsidenten an die Spitze des Staates berufenen Führers, hat dem Soldaten wieder das stolze Recht gegeben, der Waffenträger seiner im nationalsozialistischen Geiste wiedergeborenen Nation zu sein. Damit sind die Zeiten endgültig vorüber, in denen „Interessenten“ verschiedener Lager sich in Orakeln über die „Schicksalsfrage“ ergingen konnten. Die Rolle der Wehrmacht ist eindeutig und klar. Sie dient diesem Staat, den sie aus innerer Überzeugung befehligt und sie steht zu dieser Führung, die ihr das vornehmste Recht wiedergibt, nicht nur Träger der Waffe, sondern auch der von Staat und Volk anerkannte Träger eines unbegrenzten Vertrauens zu sein. Wenn „Auslandstimmen“ heute aus durchlässigen Gründen gelegentlich wieder die alten Register ziehen, so beweisen sie damit nur, daß sie nichts von der grundlegenden Wandlung begriffen haben, die in Deutschland von heute vor sich gegangen ist.

Wenn sich einst die Wehrmacht von den Kreisen absetzte, die Schwäche und Selbstauflage zur Staatsmaxime erhoben hatten, so war das eine selbstverständliche Haltung, die ihrer Wesensart entsprang. Heute durchdringt solch eine Auffassung das ganze deutsche Volk und seine Führung. Wehrmacht und Staat sind eins geworden. Wenn für den Soldaten einst die Gefahr bestand, für innerpolitische Machtkämpfe ausgespielt und dabei verbraucht zu werden im Dienste von Zielen, die

außerhalb seiner Zukunftsaufgaben lagen, so war ein Absetzbleiben für ihn eine innere Berechtigung.

Der Wehrmacht genügt es, sich als brauchbares Instrument für die Zukunft aufzuheben. Dazu war die Wehrparitätlichkeit das notwendige Mittel. Heute aber sind diese Voraussetzungen, die Symptome einer frischen Zeit, weggefallen. Heute steht der Soldat bewußt mitten im politischen Leben des zur Einheit zusammengewachsenen Volkes. In klarer Abgrenzung der Aufgaben hat der Führer der Wehrmacht ihren Anteil am Aufbau des neuen Deutschland zugewiesen. Der Soldatendienst ist wieder Ehrenpflicht am deutschen Volk geworden. In der Wehrmacht wirken die zur Waffe Berufenen zusammen als Träger eines disziplinierten Willens, erfüllt von einer Idee.

Die Kampfgemeinschaft der Schützengräben des Weltkrieges, die Adolf Hitler zur Grundlage der neuen Volksgemeinschaft machte, wurde zum Ausgangspunkt der großen Tradition, die die Wehrmacht als Erbe der alten Armee angetreten hat. Wir können uns unserer zukunftsreichen Geschichte und der gefallenen Helden nicht würdiger erweisen, als durch Weiterarbeit an dem Werk, für das sie ihr Blut hingaben, in gleichem Geiste, gleicher Treue und Opferbereitschaft. Tradition besteht nicht in Wiederholung oder in einem Rückwärtsstreben der Geschichte, sondern im Gegenteil in einer bewußt vorwärtsschreitenden Fortführung des begonnenen Werkes über das Erreichte hinaus mit den frischen Kräften und unter der Gegenwart der lebendigen Gegenwart, in deren Dienst wir stehen. So wird Tradition zur starken Bejahung des nach Gestaltung drängenden Lebens um uns herum und zur Brücke in eine hellere Zukunft unseres Volkes.

Wir sind berufen, an entscheidender Stelle mitzuarbeiten am großen Werk der deutschen Zukunft nicht als Träger eines Angriffswillens, der andere Staaten bedroht, sondern als Schützer eines Volkes, das sein Schicksal in die eigene Hand genommen hat und nichts anderes will, als freier Herr sein im eigenen Hause.

In enger Verbundenheit mit dem ganzen Volk steht die Wehrmacht, die mit Stolz das Zeichen der deutschen Wiedergeburt an Stahlhelm und Uniform trägt, in Mannesmut und Treue hinter der Führung des Staates, dem Feldmarschall des großen Krieges, Reichspräsident von Hindenburg, ihrem Oberbefehlshaber, und dem Führer des Reiches, Adolf Hitler, der einst aus unseren Reihen kam und stets einer der unseren bleiben wird.

## Der Minister erklärt, daß nur der Eigentümer eines Erbhofes „Bauer“ heiße; der Eigentümer oder Besitzer anderer land- und forstwirtschaftlich genutzten Eigentums, auch der hohe Rädter eines Erbhofes, heiße „Landwirt“.

Andere Bezeichnungen für Eigentümer oder Besitzer land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundeigentums, z. B. Anbauer, Stellenbesitzer, Ackerbürger, Gutsherr, Rittergutsbesitzer, Gutspächter sind unzulässig. Als landwirtschaftliche Nutzung gilt auch Wein-, Gemüse- oder Obstbau. Zweifel darüber, ob jemand Eigentümer eines Erbhofes ist und sich „Bauer“ nennen darf, könnten durch Befreiung des Ackerbaugebietes, gegebenenfalls durch Einsicht in das vom Ackerbaugebiet geführte und den einzelnen Gemeinden auszusweise zugestellte gerichtliche Verzeichnis über die Erbhöfe, oder auch durch Auszug aus dem Grundbuch geklärt werden. Solange die Frage, ob ein landwirtschaftlicher Besitz Erbhof ist oder nicht, nicht endgültig geklärt ist, steht dem Besitzer nur die Bezeichnung „Landwirt“ zu.

## Der Prinzgemahl der Niederlande erkrankt.

DNB Haag, 29. Juni.

Prinzgemahl Heinrich der Niederlande ist plötzlich erkrankt und muß auf ärztlichen Rat mehrere Tage das Bett hüten. Er wurde am Donnerstag, als er sich im Gebäude des Roten Kreuzes befand, von einem Schwindelanfall betroffen und daraufhin im Auto in das Schloss übergeführt. Sein Zustand war am Abend den Umständen nach befriedigend. Wegen der Erkrankung des Prinzgemahls hat Königin Wilhelmine ihren Sommeraufenthalt in der Schweiz abgebrochen. Sie wird bereits Freitag nachmittag in Haag zurück erwartet. Halbmäßig wird bekanntgegeben, daß der Prinzgemahl eine ruhige Nacht verbracht habe und daß zurzeit kein Grund zu besonderer Besorgnis bestehe. Aus Hofkreisen verlautet jedoch, daß man sich dort über den Gesundheitszustand des Prinzgemahls Sorge macht. Die Ärzte führen den gefürchten Schwindelanfall des Prinzgemahls auf Herzschwäche zurück und haben dem Patienten vollkommene Ruhe verordnet.

## Die Goldene Leibnizmedaille für Oberregierungsrat Kerkhof.

DNB Berlin, 29. Juni.

Die Akademie der Wissenschaften in Berlin hat in ihrer Sitzung vom 28. Juni dem Oberregierungs-

rat Dr. Karl Kerkhof die Goldene Leibnizmedaille verliehen, eine Auszeichnung, die jährlich nur einmal erfolgen soll und das letzte Mal vor zwei Jahren Hugo Eckener zuteil wurde.

Karl Kerkhof, 57jährig, geboren zu Osnabrück, Verfasser von Arbeiten auf physikalischen und physikalisch-technischen Gebiet, Herausgeber verschiedener wissenschaftlicher Zeitschriften, begründete 1920 die „Reichszentrale für wissenschaftliche Berichterstattung“. Diese Gründung war notwendig geworden durch die von den internationalen Akademien in Anlehnung an den § 382 des Berliner Diktats geschaffenen Organisationen zur Vortragsübertragung der gesamten deutschen Wissenschaft. Diese Zentrale sollte zunächst nur die für die deutsche Wissenschaft und Technik besonders wichtigen deutschen naturwissenschaftlichen Aufgabengebiete führen, die von den ehemaligen Feindstaaten in Verzug erklärt waren und an deren Stelle neue internationalisierte Organe treten sollten. Der von Kerkhof angeführte Zweig ist voll erreicht worden. Die deutschen Aufgabengebiete sind nicht nur lebensfähig geblieben, sondern haben zum größten Teil auch ihre alte Stellung wiedererlangt, die sie vor dem Kriege hatten. Dies ist Kerkhofs Verdienst. Der hohen Leistung entspricht die hohe Ehrung.

## Der britische Kreuzer „Achilles“ in Kiel.

DNB Kiel, 29. Juni.

Der englische 7000-Tonnen-Kreuzer „Achilles“ machte am Freitagvormittag 10 Uhr in Kiel Hafen beim Signalmast fest. Der Kreuzer wird bis zum 6. Juli in Kiel Hafen liegen.

Um 11 Uhr besuchte der Kommandant des englischen Kreuzers in Begleitung des britischen Botschafters den Chef der Marineleitung der Döke im Kommandogebäude. Ein zweiter Besuch galt dem Befehlshaber der Uflüßungsstreitkräfte auf dem Kreuzer „Königsberg“.

Mittags fand ein Frühstück bei dem Chef der Marineleitung der Döke statt. Vizeadmiral Albrecht hieß da-

# Das neue Rüstungsfieber.

## Hochbetrieb bei Dickers Armstrong.

DNB London, 29. Juni.

Die englische Rüstungsfirma Dickers Armstrong hat seit dem Januar d. Js. 3000 neue Arbeiter eingestellt. Die wöchentlichen Lohnzahlungen bei dieser Firma betragen 4000 Pfund mehr als im Januar. Diese Mitteilung wurde am Donnerstag von dem geschäftsführenden Direktor der Firma, Kapitän Sir Charles Craven, gemacht. 13 Schiffe sind z. Zt. bei Dickers im Bau, darunter ein Kreuzer, vier Zerstörer und drei Unterseeboote für die englische Marine, sowie drei Unterseeboote für Portugal. Ein Schulsschiff für die brasilianische Marine ist soeben fertiggestellt worden.

## Die Befestigung der französischen Ostgrenze.

Sicherheitsorgen ohne Ende.

DNB Paris, 29. Juni.

Am Donnerstag ist im Senat der Bericht des Senators Benazet über die Befestigungsarbeiten an der französischen Ostgrenze eingelesen worden. Er gibt zu, daß diese Befestigungsarbeiten viel Geld gekostet haben, mehr als vorgesehen war. Er macht dann folgende weitere Angaben: Unterirdische Gefechtsgänge sind auf über 100 km Länge angelegt worden, sie erstrecken sich auf ein Gebiet von 700 km und haben den Abtransport von 10 Millionen cbm Erdreich notwendig gemacht. Außer den erwähnten 100 km unterirdischer Gefechtsgänge sind 4500 km Straßen und Geleise unter Verwendung von 150 000 Tonnen Stahl angelegt worden. Das französische Verteidigungssystem sei aber zur Luft

# Eine Viertelmillion Schmiegelder beim Rundfunk.

## Beginn des großen Korruptionsprozesses.

▼ Berlin, 29. Juni.

Vor der 3. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin begann am Freitag der erste Prozeß, der sich mit den großen Korruptionsfällen im Berliner Rundfunk beschäftigt. In diesem ersten Teilabschnitt sind 14 Personen angeklagt, die sich wegen des sogenannten Kaufalles zu verantworten haben. Der Fall Knöpfe, in dem sich der ehemalige Staatssekretär Brebow und der frühere Rundfunkdirektor Magnus zu verantworten haben, wird erst später verhandelt.

Die Anklage im Kaufall richtet sich gegen den 58jährigen Bauunternehmer Gustav Bauer, dem Untrene, aktive und passive Bestechung, Betrug und Steuerhinterziehung vorgeworfen wird. Weiter sind angeklagt der 40 Jahre alte Abteilungsleiter Friedrich Müller, der 56jährige Regierungsbaumeister Max Bauer und seine Ehefrau. Der ehemalige mitangeklagte Grundstücks-makler Heinrich Wendelsohn hat es vorgezogen, seinen Wohnsitz nach der Insel Mallorca zu verlegen. Die übrigen zehn Angeklagten waren die Inhaber oder Leiter von Bau-, Maler- und Dekorationsfirmen, die vom Rundfunk mit Aufträgen bedacht wurden. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß die Schmiegelder eine Summe von 250 000 RM erreichten. Hauptperson dieses großen Skandals ist der ehemalige Generaldirektor der Rundfunk Knöpfe, der sich allerdings seiner Verurteilung durch Selbstmord entzogen hatte.

Die Anklageschrift umfaßt, obwohl alles auf die kürzeste Form gebracht worden ist, 116 Seiten. Die Betrugsfälle haben sich beim Bau des neuen Rundfunkhauses und beim Verkauf des alten Wohnhauses am Potsdamer Platz abgespielt. Das alte Haus wurde Anfang 1927 von der Rundfunkgesellschaft und der Berliner Rundfunk AG für 2 Millionen RM gekauft, aber schon nach 3 Monaten erwies es sich als klein, und Dr. Magnus, einer der führenden Rundfunkleute, bemühte sich bei der Stadtverwaltung Berlin um ein größeres Gelände für ein neues Rundfunkhaus. Bei der Erwerbung des Grundstücks in der Messegelände haben sich eigenartige Dinge ereignet. Obwohl ausdrücklich jede Vermittlungstätigkeit eines Agenten von der Berliner Stadtverwaltung abgelehnt worden war, wurde durch die Rundfunkgesellschaft ein jüdischer Vermittler, Wendelsohn, dazwischen geschoben. Dafür, daß er nicht das geringste an der ganzen Sache getan hatte, bekam er 50 000 RM Provision. Dadurch erhöhte sich der Preis, zu dem die Stadt Berlin das Wohnhaus in Zahlung nahm, von 2 700 000 RM auf 2 750 000 RM. Weitere 50 000 RM Provision fiedte Herr Knöpfe ein, und an verschiedene andere Beteiligten wurden verschiedene 10 000 RM „Provisionen“ gezahlt. Das Spiel spielte sich beim Bau des neuen Hauses fort. Der Architekt hat die Lieferfirmen veranlaßt, richtige Rechnungen und außerdem fingierte

bei der britischen Gäste mit einer herzlichen Ansprache willkommen.

## Doppelmord.

× Berlin, 29. Juni.

Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in der Nacht zum Freitag in der Oberbergerstraße im Norden Berlins. Hier wohnte die 28 Jahre alte Frau Erna Sehlke mit ihrem drei Monate alten Kinde und ihrer 55 Jahre alten Mutter Marie Scharfe. Gegen Mitternacht wurden die Bewohner des Hauses durch plötzliche laute Hilferufe aus dem Schlafe geschreckt, die aus der Wohnung der Sehlke kamen. Gleich darauf sah ein Hausbewohner den erst Donnerstag von seiner Frau gerichtlich geschiedenen Ehemann rasch die Treppe herunter kommen. Nichts Gutes ahnend begab er sich sofort in die Wohnung der Sehlke. Hier bot sich ihm ein erschütterndes Bild. In der Küche und in der Stube lagen in großen Blutlachen Frau Sehlke und Frau Scharfe, beide durch Pfeilschläge furchtbar zugerichtet. Im Wohnzimmer lag in einem Kinderwagen die Leiche des drei Monate alten Kindes der Frau Sehlke mit einer klaffenden Stirnwunde. Die beiden schwerverletzten Frauen wurden sofort in das Lazarus-Krankenhaus geschafft, wo Frau Sehlke kurz nach ihrer Einlieferung verstorben ist. Auch die Mutter der Getöteten hat so schwere Verletzungen erlitten, daß sie kaum mit dem Leben davontommen dürfte. Der 34 Jahre alte Erich Sehlke, der die Tat aus Eifersucht oder Rache begangen haben dürfte, wurde am Freitag nachmittag auf der Straße von Polizeibeamten festgenommen.

# Englische Tanks für das japanische Heer.

## noch nicht vollkommen. Frankreichs Stellung sei eine rein defensible. Der engl. Feind habe Frankreich gegenüber einen großen Vorteil, nämlich den der Wahl der Stunde, des Ortes und des Mittels seines Angriffes. Jedes auch noch so vollkommene Befestigungssystem könne hinsichtlich eines Luftangriffes nicht als unüberwindlich gelten. Nur wenn Frankreichs Luftflotte in Sicherheit und seine Versorgung mit Betriebsstoffen gewährleistet sei, könne die Gefahr als behoben gelten. Der Bericht schließt mit der Bemerkung, je mehr die engl. Gegner Frankreichs die Überzeugung hätten, daß Fortschritte gegen Frankreich materiell wie moralisch zu machen seien, um so sicherer würden alle Kriegsgefahren bedrohen sein.

noch nicht vollkommen. Frankreichs Stellung sei eine rein defensible. Der engl. Feind habe Frankreich gegenüber einen großen Vorteil, nämlich den der Wahl der Stunde, des Ortes und des Mittels seines Angriffes. Jedes auch noch so vollkommene Befestigungssystem könne hinsichtlich eines Luftangriffes nicht als unüberwindlich gelten. Nur wenn Frankreichs Luftflotte in Sicherheit und seine Versorgung mit Betriebsstoffen gewährleistet sei, könne die Gefahr als behoben gelten. Der Bericht schließt mit der Bemerkung, je mehr die engl. Gegner Frankreichs die Überzeugung hätten, daß Fortschritte gegen Frankreich materiell wie moralisch zu machen seien, um so sicherer würden alle Kriegsgefahren bedrohen sein.

## Neue Kampfflugzeuge in USA in Auftrag gegeben.

Washington, 29. Juni.

Das Kriegsamt hat 81 Kampfflugzeuge und 280 Flugzeugmotoren in Auftrag gegeben. Diese Bestellungen sind die ersten für den Plan, 1000 neue Kampfflugzeuge anzuschaffen, um die Stärke der amerikanischen Flugwaffe der der anderen Länder gleichzustellen.

## Rechnungen mit 15 Prozent Herrn Knöpfe ausstellen.

Die Rechnungen wurden von einem zweifelhafte Prüfer kontrolliert, der von sich aus die Lieferfirmen veranlaßte, weitere 15 Prozent den Knöpfen zu zahlen. Der damalige Staatssekretär Brebow hatte großartig versichert, daß die Baukosten keinesfalls 5 Millionen RM überschreiten würden. Daß sie nachher 8 Millionen RM betragen haben, braucht nach dem Borgefallenen nicht mehr zu verwundern.

Für die Anlage ist das Material zum größten Teil aus den Korruptionsfällen und Büchern sowie durch die Sachverständigen aus Banknoten und Bankkorrespondenzen zusammengetragen worden. Es sind nur sieben Zeugen geladen. Man rechnet mit einer Dauer des Prozesses von etwa zwei bis drei Wochen.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses verkündete der Vorsitzende der Strafkammer, daß das Verfahren gegen den nicht erschienenen Angeklagten Wendelsohn abgebrochen wird.

Dann trat das Gericht in die Vernehmung des Angeklagten Gustav Bauer ein, der sich seit dem 17. Dezember in Unterdrückung befindet. Am Nachmittag wurden die weiteren Angeklagten vernommen. Es wurden lediglich die Provisionen der Knöpfe, die mit dem alten Rundfunkhaus in der Potsdamer Straße in Zusammenhang stehen. In einem der nächsten Verhandlungstage werden die Schmiegeldzahlungen anlässlich der Neubauarbeiten des jetzigen Rundfunkhauses in der Majur-Allee erörtert werden.

Rechnungen mit 15 Prozent Herrn Knöpfe ausstellen. Die Rechnungen wurden von einem zweifelhafte Prüfer kontrolliert, der von sich aus die Lieferfirmen veranlaßte, weitere 15 Prozent den Knöpfen zu zahlen. Der damalige Staatssekretär Brebow hatte großartig versichert, daß die Baukosten keinesfalls 5 Millionen RM überschreiten würden. Daß sie nachher 8 Millionen RM betragen haben, braucht nach dem Borgefallenen nicht mehr zu verwundern.

Für die Anlage ist das Material zum größten Teil aus den Korruptionsfällen und Büchern sowie durch die Sachverständigen aus Banknoten und Bankkorrespondenzen zusammengetragen worden. Es sind nur sieben Zeugen geladen. Man rechnet mit einer Dauer des Prozesses von etwa zwei bis drei Wochen.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses verkündete der Vorsitzende der Strafkammer, daß das Verfahren gegen den nicht erschienenen Angeklagten Wendelsohn abgebrochen wird.

Dann trat das Gericht in die Vernehmung des Angeklagten Gustav Bauer ein, der sich seit dem 17. Dezember in Unterdrückung befindet. Am Nachmittag wurden die weiteren Angeklagten vernommen. Es wurden lediglich die Provisionen der Knöpfe, die mit dem alten Rundfunkhaus in der Potsdamer Straße in Zusammenhang stehen. In einem der nächsten Verhandlungstage werden die Schmiegeldzahlungen anlässlich der Neubauarbeiten des jetzigen Rundfunkhauses in der Majur-Allee erörtert werden.

# Der Führer beim westfälischen Arbeitsdienst.

Adolf Hitler dankt auf Schloß Buddenburg dem Reichsarbeitsführer Hierl.

## Abfahrt von Essen.

Essen, 29. Juni.

Der Führer, der am Donnerstag zusammen mit Ministerpräsident Göring an der Trauung des Gauleiters Terhoven teilgenommen hatte, trat Freitag vormittag von Essen aus seine geplante

## Besichtigungsfahrt durch das westdeutsche Arbeitsdienstlager

an. Trotz der frühen Zeit und trotz des Regens sammelte sich auf die Kunde von der Abfahrt des Führers im Augenblick eine riesige Menschenmenge vor dem „Kaiserhof“, die beim Erscheinen des Führers in immer neue Heftigkeit und Begeisterungstürme ausbrach. Die Polizei war machtlos gegenüber dem Drängen der begeisterten Menge. Im Nu war der Wagen des Führers umringt, und Hitler teilte nach allen Seiten Gändeblicke aus.

In seiner Begleitung befand sich neben seinem Adjutanten Bräuner, dem Reichspressesekretär des NSDAP, Dr. Dietrich und Oberführer Schaub u. a. der Führer des freiwilligen Arbeitsdienstes, Staatssekretär Hierl.

## Überall Menschenmassen, überall Begeisterungstürme.

Dortmund, 29. Juni.

Am Freitagmorgen ging es in Strömen. Die Straßen waren bald in Seen verwandelt, und trotz des strömenden Regens fanden sich freiwillig wiederum

## Zehntausende zu beiden Seiten der Straßen von Essen-Buchum-Dortmund nach Linen ein,

als bekannt wurde, daß am frühen Vormittag der Führer auf der Fahrt zur Bezirksarbeitsdienstführerschule Buddenburg diese Straßen passieren werde. In strömenden Regen ohne jeden Schutz hielten die Menschen aus und gaben damit ein herrliches Beispiel ihrer Anhänglichkeit und Treue.

Im Arbeitslager Buddenburg hatten sich schon am frühen Morgen der Führer der Gruppe Westfalen, SA-Brigadeführer Gieseler, der Führer des SA-Abschnitts 25, Oberführer und Polizeipräsident Schleimann aus Bochum, eingefunden. Bald darauf erschien der Führer der Obergruppe X der SA, Polizeipräsident Obergruppenführer Schepmann-Dortmund, in Begleitung des Inspektors der Erziehungs- und Bildungswesen im nationalsozialistischen Arbeitsdienst, Dr. Deder, des Inspektors der Lehrabteilung, Lancelle, und des Gauarbeitsführers Reichbaum. Bald darauf traf Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl ein, dann Gauleiter Wagner-Buchum und Gauleiter Reichstatthalter Meyer-Münster. Um 1/8 Uhr zog dann das Spalier des freiwilligen Arbeitsdienstes auf. Vor dem reichvoll und landschaftlich schön gelegenen Schloß Buddenburg, in dem sich die Bezirksarbeitsdienstführerschule befindet, nahmen die Lehrabteilung und Ehrenformationen der SA und SS Aufstellung. Die Ankunft des Führers verzögerte sich durch wichtige Verhandlungen in Essen, immer mehr, bis gegen 1/9 Uhr bekannt wurde, daß der Führer in Essen abgefahren sei. Um 10 Uhr, als der Führer Dortmund schon passiert hatte, hörte plötzlich der Regen auf und der Himmel begann sich langsam aufzuklären.

Um 10,20 Uhr trat der Führer am Parteieingang von Buddenburg ein und schritt das Spalier und die Front der Ehrenformationen ab. Auf der Treppe der Bezirksarbeitsdienstführerschule wurde der Führer offiziell von Dr. Deder willkommen geheißen und durch das musterhafte und vorbildlich eingerichtete Schulgebäude geführt. Anschließend trug ein Sprecher eine vor zwei Tagen von Schülern der Bezirksarbeitsdienstschule verfaßte Dichtung vor.

Dr. Deder hielt dem Führer ein kurzes Referat über Arbeitsdienst und über die Arbeit an den Bezirksarbeitsdienstschulen, an der Reichsarbeitsdienstschule in Potsdam, den 12 Bezirksarbeitsdienstschulen und der Schule für Arbeitsdienst in Rhinland in der Provinz Brandenburg. Er wies darauf hin, daß der Arbeitsdienst seine Führer ausschließlich aus der Front nehme, und nur wer sich in der Front bewähre, seine Pflicht tue und sich in Haltung, Gesinnung und Arbeit bewähre, könne zum Führer aufsteigen und eine Bezirks-Arbeitsdienstschule leiten. In den Bezirksarbeitsdienstschulen werden den Schülern nicht Kenntnisse, sondern Erkenntnisse vermittelt. Nicht Wissen, sondern Charakter bilden. Der Nationalsozialismus habe dem Arbeitsdienstgedanken ein vollkommen neues und anderes Gesicht gegeben. Verlaßt und verfehlt habe der nationalsozialistische Arbeitsdienst vor zwei Jahren in Hammerstein an der Rorbordgrenze ganz klein angefangen, und sein Weg sei außerordentlich dornenvoll gewesen. Der Nationalsozialistische Arbeitsdienst habe gesiegt, gearbeitet und gekämpft. Er habe sich durchgesetzt. Er habe durch Leistung überzeugen wollen und nicht durch Worte.

Der Führer dankte Dr. Deder für seine Worte sehr herzlich und wandte sich dann an den Reichsarbeitsführer Hierl. Die Begeisterung seiner Führer und seiner Gefolgschaft hätten dem nationalsozialistischen Arbeitsdienst endlich die Führung gegeben.

„Das, lieber Hierl, ist Ihr großes geschichtliches Verdienst. Den nationalsozialistischen Arbeitsdienst haben Sie geschaffen, und dafür danke ich Ihnen, und dafür danke Ihnen das deutsche Volk.“

Der Führer schloß an diese Bemerkung neuerlich herzliche Dankesworte für den Reichsarbeitsführer und seine Mitarbeiter an und äußerte sich über den nationalsozialistischen Arbeitsdienst rückhaltlos und voll anerkennend.

Dem Führer wurde dann Frühstück einer Arbeitsdienstabteilung vorgeführt, prachtvolle turnerische Leistungen, die allseitige Bewunderung hervorriefen. Diese Leistungen zeigten, daß gesunde, frische und körperlich und geistig leistungsfähige Kerle in den Arbeitsdienstlagern erzogen werden.

Auch die Befichtigung der Baracken der Lehrabteilung brachte dem Arbeitsdienstführer wiederum ein besonderes Lob des Führers, der anschließend im kleinen Kreis der Arbeitsdienstführer und SA-Führer seiner großen Freude über das Gesehene Ausdruck gab und allen seinen Dank aussprach. Der Arbeitsdienst habe sich eine Stellung selbst erobert und könne stolz darauf sein.

Die Fahrt ging dann über Linen, einst eine holzgewerbliche Hochburg, jetzt ein Meer von roten Hakenkreuzfahnen, dessen Bevölkerung sich in geschlossener Einheit zum Führer und zum Nationalsozialismus durchgerungen hat, weiter nach Dissen. Unterwegs zeigte überall die Bevölkerung dem Führer ihre schrankenlose Begeisterung, besonders bejubelt wurden auch Gruppenführer Schepmann und Gauleiter Wagner-Buchum, die sich beide die Herzen der Bevölkerung im Sturm erobert haben. Im Arbeitsdienst Dissen waren Formationen des Arbeitsdienstes, der SA und SS zur Begrüßung angetreten, außerdem eine Abteilung

Jungvolk mit Fanfaren und Landstreichertrommeln, die vom Führer besonders freundlich begrüßt und gelobt wurden.

Der Führer besichtigte dann das Barackenlager des Arbeitsdienstes Dissen. Er verabschiedete sich dann von Reichsarbeitsführer Hierl und den Gauleitern und fuhr, begleitet vom Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zu wichtigen Verhandlungen ins Rheinland. Unterwegs wurde er immer wieder von der Bevölkerung erkannt und sein Wagen von jubelnden Menschen umringt.

## Reichsarbeitsführer Hierl in Wulfen.

Das Arbeitslager Wulfen, wohl das best-eingerichtete Lager Westfalens, hatte am Freitag hohen Besuch: Staatssekretär Hierl und Gauleiter Reichstatthalter Dr. Meyer. Die Hoffnung zahlreicher Volksgenossen, daß der Führer Adolf Hitler Wulfen und andere Lager in Westfalen und am Niederrhein besuchen würde, ging leider nicht in Erfüllung. Die Kunde von der Möglichkeit des Erscheinens des Führers hatte zahlreiche Menschenmengen angelockt und die Anwohner der Straßen, durch die der Reichsarbeitsführer vermute kommen könnte, veranlaßt, ihre Häuser zu besetzen und mit Girlanden und Transparenten reich zu schmücken.

Vor dem Arbeitslager Wulfen war eine Reihe von Arbeitsdienstabteilungen angetreten. Im Straßenrande sammelte sich eine erwartungsvolle Menge, die den Arbeitsdienstgruppenkapelle Coesfeld mit flotten Weilen die Wartezeit leicht machte. Von führenden Persönlichkeiten bemerkte man u. a. Gruppenführer Knidmann, Gauarbeitsführer Blant (vom Arbeitsgau 21, Niederrhein), Brigadeführer Gahbach, die Stabsartenführer Biele-

feld, Dülmen, und Meyer, Landrat Dr. Rieth, Reddinghausen, die Kreisleiter Bielefeld, Coesfeld, und Lage mann, Reddinghausen.

Gegen 2 Uhr nachmittags trafen Staatssekretär Hierl und Reichstatthalter Gauleiter Dr. Meyer, in deren Begleitung sich u. a. Gauarbeitsführer Zimmermann befand, ein und schritten die Front der Arbeitsdienstabteilungen ab.

Die hohen Gäste, von der Menge mit herzlicher Freude begrüßt, begeben sich in das Arbeitslager, in dem Befestigungen der dort aufgestellten und im Turnausgang angetretenen Lagerabteilungen statt, die anschließend ihre anerkennenswerten Turnvorführungen zeigten. Auch die Ausstattung des Lagers an sich fand beim Arbeitsführer volle Anerkennung, besonders auch das sogenannte Saalzimmer, das besonders feierlich mit Blumen, Geschenken von Saarländern und einem Transparent „Deutsch die Saar immerdar“ ausgestattet war.

Am späten Nachmittag ging die Fahrt von Wulfen weiter ins rheinische Gebiet.



Unsere Bilder zeigen (obere Reihe): Staatssekretär Hierl schreitet in Wulfen die Front des Arbeitsdienstes ab. — Menschen in Erwartung. — Untere Reihe: Blick auf die angetretenen Arbeitsdienstabteilungen. Rechts: Gauarbeitsführer Blant und Gruppenführer Knidmann.

## Wie kann sich Deutschland seine Brotfreiheit sichern?

Arbeitsgauführer Zimmermann sprach vor der Forschungsstelle für Wohnungswesen.

Münster, 29. Juni.

Im Rahmen eines von der Forschungsstelle für Siedlungs- und Wohnungswesen an der westfälischen Landesuniversität vorgegebenen Vortragszyklus über „Student, Arbeitsdienst und Siedlung“ sprach am Donnerstag nachmittag der Arbeitsgauführer in Westfalen-Nord, Zimmermann, in Münster, im Auditorium maximum über das Thema „Die wirtschaftlichen und erzieherischen Aufgaben des Arbeitsdienstes“ und legte seinen allgemein interessierenden Ausführungen folgende Gedanken zugrunde:

Am dem deutschen Volk in der Beschaffung lebenswichtiger Stoffe die Unabhängigkeit vom Ausland und damit die Brotfreiheit zu sichern, müsse er sich darüber klar sein, ob wir den deutschen Boden und seine Ertragskraft so verbessern können, und woher die Arbeitskräfte hierfür zu nehmen seien. Nicht weniger als 8,5 Millionen Hektar, also fast ein Drittel deutschen Bodens, hatten nach der Entwässerung, und dazu komme noch das große Gebiet, das durch Bewässerung, Hochwasserschutz und Neulandgewinnung, vornehmlich an der Ostsee und den ostpreussischen Inseln, auf Jahrzehnte hinaus Arbeitsvergnügen schaffe. Nicht weniger als 3,4 Millionen Hektar deutschen Moor- und Heidelandes könne in einwandfreies Kulturland umgewandelt werden, wie es uns die Holländer westlich der Grenze des Emslandes gezeigt haben. Diese große nationale Arbeit aber dürfe nicht Sträflingen überlassen werden, sondern sie Ehrenfrage des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, auf dessen Kulturarbeit die großen Siedlungen entstehen sollen. So werde der Arbeitsdienst niemals in das Gebiet anderer Berufe eingreifen. Er wolle

nur durch zusätzliche Arbeit im Handwerker den Weg zu neuer Arbeit ebnen.

Die Aufgabe des Arbeitsdienstes sei es weiter, die jungen Leute wieder an den deutschen Boden zu gewöhnen, damit sie nicht wieder in das an sich schon überbevölkerte Industriegebiet zurückkehren, das ihnen doch keine Berufsmöglichkeit mehr biete. So sei denn auch der Arbeitsdienst niemals eine Berufsschule, sondern nur die nationalsozialistische Erziehungsschule zur Arbeit. Er wolle wieder den Ausgleich der Arbeitskräfte, damit nicht, wie jetzt, nur 27 Prozent der Arbeiter auf dem Lande, dagegen 73 Prozent in der Industrie sind. Der Nationalsozialismus verlange, daß die gesamte deutsche Jugend durch den Arbeitsdienst gehe, wenn sie später Stellungen bekleiden wolle. Die Jugendlichen, die in Stellungen sind, müssen in den Arbeitsdienst, damit sie die Plätze frei machen für die 100 000 Erwerbslose in Westfalen-Nord, meist ältere, verheiratete Männer, die für ihre Familien Broterwerb suchen. Der Arbeitsdienst sei kein Beschäftigungsinstitut für Erwerbslose, sondern wolle die ganze Jugend erfassen, und darum sei es ihm eine besondere Freude, von dieser Stelle aus, hiermit die Arbeitspflicht im Gau Westfalen-Nord auszurufen. Dieses historische Ereignis sei geboren aus dem Willen der deutschen Jugend selbst.

Zu der Frage der Besoldung übergehend, erklärte der Arbeitsgauführer, daß die verheirateten Führer das Doppelte erhalten sollen, wie die unverheirateten. Die Arbeitsdienstpflicht habe erst dann sein Ziel erreicht, wenn Jahr für Jahr ein bestimmter Jahrgang ihm angeführt werde. Denn die ganze Erziehung der deutschen Jugend

musse darauf abgestellt sein, daß jeder Deutsche sein Arbeitsdienstjahr ableiste. Die Reichswehr schüle unser Land mit der Waffe, und der Arbeitsdienst, deren Vorkämpfer die SA, gewöhne sie, leiste die Arbeit am Aufbau unseres Volkes durch Erziehung zur Volksgemeinschaft. Die Arbeitsdienstpflicht sei eine unbedingte Forderung zur Erziehung der Jugend, und darum sei es notwendig und unerlässlich, daß unsere gesamte Jugend durch die Arbeitsdienstpflicht gehe, um durch sie geschult zu werden für den echten Geist des Nationalsozialismus.

## Der Reichskriegertag in Kassel.

Die Quartierfrage glänzend gelöst.

Kassel, 29. Juni.

200 000 alte Soldaten des „Kampfhausbundes“ rufen zum großen Kameradschaftsfest am Fußabrande in den Tagen vom 7.—9. Juli. Für ihre Unterkunft zu sorgen, war ein Problem, das zu lösen der hingebenden Arbeit des damit betrauten Ausschusses tadellos gelungen ist. Die einzelnen Landesverbände des Kampfhausbundes werden auf die verschiedenen Stadtteile verteilt, wobei jeder Landesverband in einer Schule, in der zugleich ein Waffenquartier untergebracht ist, sein Standquartier hat. Auf den Bahnhöfen und Autoparkplätzen erwarten Beauftragte des Empfangsausschusses die Festteilnehmer, um sie zunächst zu ihrem Standquartier und danach zu den einzelnen Massenquartieren und Bürgerquartieren zu geleiten. Ein Hauptquartiersamt nahe dem Hauptbahnhof in der Stadtmitte gibt über alle Quartierfragen Auskunft. Die Festteilnehmer erhalten die Quartierkarten — für Massen-, Hotel- und Bürgerquartiere — ausgefüllt und werden dringend ersucht, diese nicht dabei liegen zu lassen. Auch werden die Kameraden, die in Bürgerquartieren unterkommen, dringend gebeten, ihren Quartierwirten vorher die Zeit ihrer Ankunft mitzuteilen, damit unnützes Warten vermieden wird. In den Massenquartieren befinden sich Tag und Nacht Ordnungswachen und Sanitätswagen. Auch enthält jedes Massenquartier eine Erfrischungstation, die besonders für den Morgentee mit Brot und Beilage sorgt.

## Das Wetter im Juli.

Der Juli ist bekanntlich auf der nördlichen Erdhälfte der heißeste Monat. Ist dies schon in Europa zu spüren, so noch mehr im nördlichen Teil von Asien, in jenen Gegenden, die im Winter zu den kältesten Gegenden der Erde zählen. Dort oben belebt sich nun für kurze Zeit die ganze Natur, überall kommen in den weiten Moossteppen Pflanzen und Blüten hervor, es reifen allerlei Beeren. Sibirien, Tomsk und Sektur haben im Juli Durchschnittstemperaturen, die die von Kopenhagen, London, Königsberg, Hamburg, München übersteigen. Die genannten sibirischen Städte können im Juli mit Durchschnittstemperaturen von 18 bis 18,8 Grad rechnen, wogegen zum Beispiel Edinburgh in Schottland nur eine Durchschnittswärme von 14,6 Grad zu erwarten hat. Sogar am sibirischen Rätepol in Werchojansk liegt die Juli-temperatur höher als in Edinburgh oder als auf der Inselgruppe der Faröer nördlich von Schottland. Dagegen bleiben die Temperaturen auch im Juli ziemlich niedrig auf Grönland, Nowaja Semlja, auf Spitzbergen und auf Island. Hammerfest, die nördlichste Stadt Europas, kann im Juli immerhin 11,8 Grad Durchschnittswärme erwarten, Stoffholm auf Island hat im Juli eine Durchschnittswärme von 9,8 Grad, auf Spitzbergen macht sie 4,3 Grad aus, auf Nowaja Semlja 3,4, im Nordwesten Grönlands 3,1 und auf Franz-Josefs-Land nur 1,4 Grad.

Zu den Plätzen, in denen die mittlere Wärme im Juli durchschnittlich 15 bis 18 Grad ausmacht, gehören in Deutschland Königsberg, Hamburg und München, in Europa weiter Oslo, Kopenhagen, Stockholm, Leningrad und Salzburg. In Sibirien, im Engadin, beträgt die Juli-temperatur im Durchschnitt 11,2 Grad, auf Rigikum 9,9 Grad und auf dem Sankt Bernhard 6,9 Grad. Zu den Städten, in denen im Durchschnitt die Juliwärme auf 18 bis 21 Grad ansteigt, gehören in Deutschland vor allem Berlin und Frankfurt a. M., in Frankreich Paris und Bordeaux, in Rußland Moskau und Kiew; ihnen folgen in Europa noch Wien, Genf, Zürich, Oporto, Krakau, Lemberg, Sofia, in Kanada Winnipeg und Montreal. In einer Linie, die sich von Lissabon und Madrid über Lyon, Nizza, Mailand, Genua, Rom, Neapel, Palermo bis Budapest, Bukarest, Konstantinopel, Tiflis, Odessa und Jerusalem ausdehnt, kann im Juli in vielen Bezirken mit Temperaturen gerechnet werden, die im einzelnen 21 bis 25 Grad ausmachen. In den Vereinigten Staaten von Amerika kommen solche Temperaturen im Juli auf Städte wie Boston, Chicago, New York und Washington. Noch höhere Temperaturen, bis zu 30 Grad hat in Europa Athen aufzuweisen und in Ägypten Kairo. In Ostindien fallen darunter Madras, Kalkutta und Bombay, in China Peking, Schanghai, Hongkong, in Japan Nagasaki, in den Vereinigten Staaten von Amerika St. Louis im Staate Missouri und New Orleans. Ein Badosen ist im Juli die alte Kalifenstadt Bagdad. Dort bringt der Juli eine Durchschnittstemperatur von 33,7 Grad. Auf der südlichen Erdhälfte sinkt die Temperatur im Juli weiter. Kapstadt hat in diesem Monat nur noch eine Durchschnittswärme von 12,2 Grad zu erwarten, in Kimberley macht sie nur noch 9,3 Grad aus, in Buenos-Aires 10,3 und in Santiago in Chile 7,5 Grad.

Aber nicht allein der heißeste Monat auf der nördlichen Erdhälfte ist der Juli, gleichzeitig bringt er auch in vielen Gegenden große Niederschläge, an recht vielen Orten sogar die größten des ganzen Jahres. So ist nach langen Beobachtungen in Deutschland der Juli der Monat mit den größten Niederschlagsmengen für Berlin und Umgebung, für Hamburg, Leipzig, Breslau, München usw. Andere europäische Städte, für die der Juli durchschnittlich die größten Niederschlagsmengen bringt, sind Moskau, Kiew, Oslo, Edinburgh, Lyon, Brüssel. Auch in Amerika und in Asien gibt es Gegenden, wo der Juli am niederschlagsreichsten ist. So haben New York und Washington im Juli die stärksten Niederschläge zu erwarten, ebenso Tomsk, Sektur und Werchojansk in Sibirien, Kalkutta, Delhi und Bombay in Ostindien, Manila auf den Philippinen. An anderen Orten ist zwar der Juli noch nicht der regenreichste Monat, seine Niederschlagsmengen gehen jedoch in der Regel über das Monatsmittel hinaus. Dazu gehören Kieningrad, Odessa, Warschau, Stockholm, London, Kopenhagen, Wien, Genf, Bukarest, Sdney, Adelaide, Peking, Hongkong, Schanghai, Tokio. Es gibt aber auch Gegenden, wo der Juli durchschnittlich die geringsten Regenfälle von allen Monaten des Jahres bringt. Dazu zählen Konstantinopel, Athen, Bordeaux, Marseille, Rom, Neapel, Palermo, die Insel Malta, Madrid, Lissabon, Gibraltar und Madagaskar. Unter dem Durchschnitt bleiben die Regenfälle im Juli in Paris, Mailand, Genf. In der Umgebung von Port Darwin an der Nordküste von Australien, in Jerusalem und in Alexandria kann im Juli überhaupt nicht mit Regen gerechnet werden, auf Malta, Madeira und in der Umgebung von Gibraltar sind die Niederschläge im Juli in der Regel so gering, daß sie gar nicht mehr als Regen bezeichnet werden können.

## Wetterbericht.

Vorherlage für Samstag:

Bei Winden nördlicher Richtungen noch vielfach stark wolkig mit einzelnen Regenschauern, mäßig warm. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei schwachen Winden aus nördlichen bis östlichen Richtungen abnehmende Bewölkung und wieder zunehmende Temperatur. — Vorherlage für Montag: Voraussichtlich schwach windig, meist heiter und warm.

# Aus Westdeutschland.

## Pontifikatamt im Dom zu Münster.

Münster, 28. Juni.

Am Festtag Peter und Paul, an dem die dem hl. Paulus geweihte Kathedrale in Münster ihr Patronatsfest begeht, hielt Bischof Clemens August im hohen Dom ein feierliches Pontifikatamt. Der Domchor sang eine polyphone Messe. Nach dem Pontifikatamt schritt der Bischof segnend durch die große Schar der Gläubigen.

## Reichswirtschaftsminister Schmitt spricht in Münster.

Münster, 29. Juni.

Der für Sonntag, den 1. Juli, in Aussicht genommene Vortrag des Herrn Reichswirtschaftsministers Schmitt vor der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe in der Stadthalle in Münster ist wegen dringender Verhinderung des Herrn Ministers auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden.

## Das Bäcker- und Mühlengewerbe für stabilen Brotpreis.

Münster, 29. Juni.

Wie wir von landwirtschaftlicher Seite erfahren, hat sich das Bäcker- und Mühlengewerbe dem Willen der Reichsregierung, den Brotpreis zu stabilisieren, untergeordnet. Um nun den Mühlern und Bäckern den Einkauf von Roggen und Weizen zu erleichtern, hat der Reichswirtschaftsminister für Ernährung und Landwirtschaft für den Rest des laufenden Getreidewirtschaftsjahres verschiedene wichtige Maßnahmen getroffen. Zunächst ist durch Verordnung vom 14. Juni bestimmt worden, daß der Ausgleichsbetrag von 2 Mark, den die Mühlern seit dem 13. Mai an die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse (RKG) abzuführen hatten, für diejenigen fortfällt, die unmittelbar vom Erzeuger kauften. Bei nicht unmittelbarem Kauf vom Erzeuger ist dieser Ausgleichsbetrag von 6 auf 4 Mark ermäßigt worden. Diese 4 Mark sollen auch weiterhin den Genossenschaften und Händlern zugute kommen. Ferner ist die RKG ermächtigt worden, aus den Mitteln, die ihr aus der Ausgleichsabgabe zur Verfügung stehen, in gewissen Fällen Frachtszuschüsse zu gewähren, um die Herausnahme von Roggen aus fruchtungsunfähigen Ueberflutungsgebieten zu fördern und zu verbilligen. Wegen der Neuordnung des Ausgleichsbetrages und der Gewährung von Frachtszuschüssen wird die RKG in Kürze eine besondere Anordnung veröffentlicht. Soweit darüber hinaus in besonderen Fällen noch weitere Hilfen notwendig werden sollten, sind die erforderlichen Vorbereitungen bereits getroffen.

## 300 000 Mark als Beschaffungsbeihilfen für Vaterkinder.

Münster, 29. Juni.

Nach Mitteilung von zuverlässiger Seite sind aus den Haushaltsmitteln des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft für 1934 wieder 300 000 Mark als Beschaffungsbeihilfen für den Ankauf von Vaterkinder vorgezogen. Diese sollen zur Gewährung von Reichsbeihilfen beim Ankauf von hochwertigen Zuchtstieren verwendet werden, die von Zuchtverbänden, Zuchtgenossenschaften oder Gemeinden aus Leistungszüchten, vor allem auf Zuchtweidungen, angekauft worden sind und zur Verbesserung der bäuerlichen Viehhaltung dienen sollen. In besonders begründeten Ausnahmefällen können auch Einzeltiere eine Beihilfe erhalten.

## 13 Monate altes Kind in Seifenlauge erstickt.

Wotrop, 27. Juni.

Am Dienstag nachmittag fiel das 13 Monate alte Kind Bernhard Schierenberg, Tannenstraße 16 wohnhaft, in einem unbewachten Augenblick in einen Bottich mit kalter Seifenlauge und erstickte. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

## Lippische Schüler fahren nach Bulgarien.

Detmold, 28. Juni.

27 lippische Gymnasialisten haben Donnerstag unter Führung des Studiendirektors Dr. Holinder-Limburch eine mehrtägige Reise nach Sofia angetreten. Dr. Holinder, der Leiter des Limburger Reformgymnasiums, war drei Jahre lang an der deutschen Schule in Sofia tätig, wobei er auf Grund seiner persönlichen Beziehungen möglich wurde, einen Schüleraustausch

zwischen Bulgarien und Deutschland in die Wege zu leiten. Die Schüler fahren mit der Eisenbahn nach Preßburg und von dort die Donau abwärts über Budapest, Belgrad nach Rom. Anfang August kommen 27 bulgarische Schüler mit den zurückfahrenden deutschen Kameraden nach Lippe.

## Großfeuer in Essen.

Essen, 29. Juni.

Zu dem Großfeuer erfahren wir noch: An der Bekämpfung des Brandes waren sämtliche Essener Berufsfeuerwehren mit Ausnahme der von Breideney beteiligt. Das Feuer wurde mit zehn Schlauchleitungen zunächst eingekreist, um so die Gefahr des Uebergreifens auf die umliegenden städtischen Baracken, in denen sich einige Abteilungen des Wohlfahrtsamtes befinden, zu bannen. Auch ein Holzkapell, von etwa 2000 Tonnen Brennholz, der unmittelbar an der Brandstelle lag, konnte zum größten Teil gerettet werden. Die Hauptgefahr war gegen 4 Uhr beseitigt, doch mußte noch bis zum Donnerstag nachmittag ein Schutzhut an der Brandstelle verbleiben. Der Schaden, der durch Verkohlung gedeckt ist, wird, soweit sich das bislang übersehen läßt, auf 40 000 RM geschätzt. Die Brandstätte bietet ein wüstes Trümmerfeld. Zahlreiche Baracken und Maschinen sind ein Opfer der Flammen geworden.

## Betrug mit alten 50-Mark-Scheinen.

Essen, 29. Juni.

Vor einigen Tagen erschien in einem hiesigen Modegeschäft eine Frau und suchte sich ein Leinen-Jackenkleid aus. Sie bat, das Kleid zu ihrer Wohnung zu schicken, wo die Bezahlung erfolgen sollte. In der Nähe der bezeichneten Wohnung kam die Frau dem überbringenden Lehrling bereits entgegen und nahm das Kleid in Empfang. Auf der Straße erfolgte dann auch die Bezahlung und zwar mit einem außer Kurs gesetzten 50-Mark-Schein aus dem Jahre 1910. Erst nachdem sich die Frau entfernt hatte, tauchten Bedenken auf und das Lehrling stellte durch Nachfrage fest, daß es betrogen war. Bei der Schwindlerin handelt es sich um eine etwa 35-38 Jahre alte Frau.

## Max Fiedler verläßt Essen.

Essen, 29. Juni.

Max Fiedler, der Repräsentant des Essener Musik-Lebens, zieht am 1. Juli nach Berlin. Es hieß sich wiederholen, wollte man zu allem, was über seine Person und sein Schaffen, über seine Bedeutung für die deutsche Musik gesagt worden ist, noch etwas hinzufügen. Max Fiedler hat sich während seiner vielen und immer erfolgreicher Gastkonzerte in Berlin sowie Freunde und Bewunderer erworben, daß ihm die Reichshauptstadt als künftiger Wohnort besonders einladend erschienen wird. Seine Essener Freunde aber werden ihn noch nicht für immer scheiden lassen: auch im nächsten Winter wird er ja wieder in einem Sonderkonzert sein jedesmann bekanntes weißes Haupt zeigen, daß in so großem

## Gerüstesturz im Humboldt-Werk.

### Zwei Tote, vier Verletzte.

Köln, 29. Juni.

Am Donnerstag um 20.25 Uhr ereignete sich in der Halle 11 des Humboldt-Werks in Köln-Rail ein furchtbares Einsturzungsunglück. Das Gerüst einer größeren Kölner Anstreichfirma stürzte plötzlich zusammen und begrub sechs Arbeiter unter sich. Die herbeieilenden Arbeiter des Humboldt-Werks zogen unter den Trümmern die sechs Verletzten hervor. Zwei von ihnen starben auf dem Weg zum Krankenhaus. Von den anderen vier Verletzten schweben zwei in Lebensgefahr.

Von der Unfallstelle werden folgende Einzelheiten berichtet:

Fünf Arbeiter einer Anstreichfirma standen auf einem 10½ Meter hohen Gerüstplateau und waren mit Entwürfen und Anstreichen von Dachbindern beschäftigt. Das mittlere Rundholz des Gerüsts brach plötzlich durch, obwohl es oben noch einmal aufgeschlagen war. Die Bretter des Gerüsts kürzten mit großem Getöse herab und die fünf Arbeiter mit ihnen. Alle Arbeiter erlitten durch den Fall aus 10½ Meter Höhe und zum Teil auch durch die nachstürzenden Gerüstteile sehr schwere Verletzungen. Unter dem Gerüst stand ein Elektrischweizer der Firma Hum-

boldt. Mit großer Wucht traf ihn eines der herunterfallenden schweren Bretter auf den Kopf, so daß er, wie sich inzwischen herausgestellt hat, einen Schädelbruch erlitt.

## Rheinhausen, die größte Landgemeinde, erhält Stadtrechte.

Rheinhausen, 29. Juni.

Schon seit 1924 bemüht sich Rheinhausen, die bisher größte Landgemeinde Deutschlands, darum, eine städtische Verfassung zu bekommen. Jetzt ist das Ziel erreicht. Der Reichsminister des Innern hat mit Wirkung vom 1. Juli die Stadtwerdung verfügt.

Rheinhausens starke wirtschaftliche Entwicklung begann um die Jahrhundertwende. Das reiche Kohlen-vorkommen in Verbindung mit dem natürlichen Wasserweg und einen nach allen Richtungen ausgebauten Bahnanschlus, ließen Rheinhausen schon nach einigen Jahren zu einem der wichtigsten Brückenköpfe des rheinisch-westfälischen Industriegebietes werden. 1902 begann durch die Verwirklichung des Plans, auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte Thomas- und Martinshof zu errichten, die einen umfangreichen Ausbau des Hüttenwerkes erforderten und einen gewaltigen Bevölkerungszug verursachten, ein reges wirtschaftliches Leben auf allen Gebieten. Während die Friedrich-Wilhelm-Hütte sich immer weiter entwickelte, erlebten auch die Zechen einen starken Aufschwung. Im Frühjahr 1910 begann die Bergwerksgesellschaft Diergardt mit dem Abteufen des Hauptförderungschachtes; im Herbst desselben Jahres wurde das Niederbringen eines zweiten Schachtes in Angriff genommen. In dem darauffolgenden Jahr begann die Bergwerksgesellschaft Mewissen mit dem Abteufen ihrer Schachtanlage. Um die Betriebe auf eine wirtschaftlichere Grundlage zu stellen, schloßen sich 1927 die beiden Bergwerksgesellschaften zu einer Betriebsgemeinschaft zusammen. Bei normalem Geschäftsgang hatten die vereinigten Zechenbetriebe eine Belegschaftsstärke von über 3000 Mann, während auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte in den Zeiten der Konjunktur über 9000 Mann beschäftigt wurden.

## Opfer des Rheins.

Bingen, 29. Juni.

In Bingen wurde in der Nähe der Einfahrt zum Hafen die Leiche eines im Alter von 18 bis 22 Jahren stehenden jungen Mannes geborgen, die nur mit einer Babehole bekleidet war. Alle Nachforschungen der Polizeibehörden, um den Namen des Ertrunkenen festzustellen, sind gescheitert. Man nimmt an, daß es sich um einen Wanderburschen handelt, der im Rhein ein Bad nahm und dann ertrunken ist.

## Jugoslawische Studenten besuchen Düsseldorf.

Düsseldorf, 29. Juni.

Die chemische Abteilung der technischen Fakultät in Laibach, die sich zurzeit auf einer Studientour durch Deutschland befindet, traf am 29. Juni zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Düsseldorf ein. Die Studierenden verfolgen mit dieser Reise den Zweck, in erster Linie in Deutschland Einrichtungen und Institute ihres Studienfaches kennen zu lernen, darüber hinaus aber mit dem neuen Deutschland soweit als möglich bekannt zu werden. Den Bemühungen des städtischen Propaganda-Amtes ist es gelungen, Düsseldorf in das umfangreiche Reiseprogramm rechtzeitig einzuschalten.

Es konnte darüber hinaus erreicht werden, daß Düsseldorf als Ausgangspunkt für weitere Studienfahrten in das Ruhrgebiet gewählt wurde. Die Gäste befristeten in Düsseldorf ein Unternehmen der Vereinigten Stahlwerke, am Nachmittag ist eine Vorführung im Planetarium, an die sich ein Besuch der Ausstellung im Kuntpalast am Rhein anschließen wird. Am Samstag wird die Reisegesellschaft eine Fahrt ins Ruhrgebiet und am Sonntag einen Autoausflug ins Bergische Land unternehmen.

## 150 Morgen Eichenschälwald vernichtet.

Altenahr, 29. Juni.

Zu Kesseling (Hr) brach im Gemeindefeld Feuer aus. Es handelt sich um eine Eichenschälwaldparzelle, die in Hochwald umgewandelt werden sollte. Alle Bemühungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, mißlingen. 150 Morgen Wald fielen dem Brand zum Opfer.

## Wiederaufnahme der Personenverkehrs auf der Mosel.

Koblenz, 28. Juni.

Durch die starken Niederschläge der letzten Tage hat sich der Moselwasserspiegel wieder so weit gehoben, daß am Mittwoch die seit einigen Tagen vollkommen eingestellte Personenverkehrs auf der Mosel durch die beiden Motorlokschiffe „Mosella“ und „Pionier“ wieder aufgenommen werden konnte. Bei weiteren stärkeren Niederschlägen ist damit zu rechnen, daß auch der Schleppverkehr auf der Mosel mit hiesigen Lastschiffen wieder aufgenommen werden kann.

## Kommunistische Störungsversuche im Saar-gebiet.

DNB Sudweiler (Saargebiet), 29. Juni.

Kommunisten versuchten am Donnerstagabend die stark besetzte geschlossene Versammlung der Deutschen Front zu stören. Die Kommunisten hatten nach ihrer gewohnten Art eine große Anzahl ihrer Anhänger im Ort zusammengezogen, die sich in großen und kleinen Trupps auf den Straßen bewegten und nur durch festes Auftreten der Polizei in Schach gehalten werden konnten. Mäßig verlagte im ganzen Ort das elektrische Licht. Wie sich herausstellte, hatte der kommunistische Landesrats-abgeordnete Heg einen Kupferdraht über die etwa 10 m hohe Hochspannungsleitung geworfen und dadurch Kurzschluß herbeigeführt. Die Störung konnte bald wieder beseitigt werden.

Kurz darauf erschütterten zwei Explosions-schläge die Luft: Die Kommunisten hatten auf die Bahnsteige in der Nähe einer Unterführung zwei Pa-pierböllchen geworfen. Die Wächter der Störversuche, eine Panik herbeizuführen, ist glücklicherweise nicht gelungen, zumal die Versammlungsteilnehmer die größte Ruhe bewahrten. Bereits in den späten Abendstunden wurden mehrere Kommunisten festgenommen. Drei dringend Verdächtige wurden in polizeilichem Gewahrsam behalten.

## Ein Bankdirektor aus Osnabrück tot aufgefunden.

DNB Hannover, 29. Juni.

Bankdirektor Schütz von der Deutschen Bank in Osnabrück, der seit Donnerstag voriger Woche vermißt wird, ist nach genau einer Woche, am Donnerstagabend in der Nähe des Frankfurtersteins tot aufgefunden worden. Die Leiche wies eine Schußwunde auf. In der Brieftasche fehlten 300 RM. Man vermutet, daß die Tat bereits am 21. Juni verübt worden ist. Wie die Nachforschungen ergeben haben, kommen als Täter wahrscheinlich zwei Männer im Alter von 35 bis 38 Jahren in Frage. Bankdirektor Schütz hatte am Donnerstag voriger Woche von Bad Grund aus früh morgens eine Wanderung nach dem Broden unternommen und wollte von dort aus nach Wernigerode weiterfahren. Das letzte Lebenszeichen von ihm war eine Postkarte vom Broden.

Am 29. Juni. Der Baumarkt wird belebt. Um weiteren Entlastungen von Bauhandwerkern zu begünstigen, hat die Ortsgruppe Dülmen der NSDAP, beim Landrat erfolgreiche Schritte unternommen. Mit Hilfe der Kreispolizei werden jetzt fünf Neubauten in Angriff genommen. Dabei werden 100 Mann für drei Monate volle Beschäftigung haben.

# Misere knockout!

Roman von Court Goeltz.

25)

(Nachdruck verboten.)

„Liebes Mädchen, ich habe ihn, glaube ich, damals noch ziemlich rüchsigvoll benannt. Wo treibt er sich herum?“

„Treibt sich gar nicht herum. Lebt sogar streng solid und arbeitssam.“

„Hat er dich das weismacht?“

„Nein, ich habe mich davon überzeugt. Ich hab ihn eigentlich verprochen, zu dir nicht über ihn zu sprechen, ich bringe es nicht fertig, denn nicht schlecht von mir. Ich würde ihm die Genußnahme nehmen, sagt er, dir in ein paar Monaten etwas Gewisses auf den Tisch zu legen, mit einer ganz großartigen Geste denkt er das zu tun, nimm dich in acht, Onkel Tom. Staunen wirst du noch. Hast du ihm nicht gesagt, so ähnlich, er würde es nicht einmal ein Jahr fertigbringen, auf einem Feld auszuharren, geschweige denn ein Leben lang gewissenhaft und menschenwürdig zu arbeiten? Ich glaube, du hast ihn da doch ein bißchen falsch eintagelt, Onkel Tom, nimm mir nicht übel.“

„Die Rolle der Gürtelschleife kleidet dich. Es freut mich aber, Melly, denn er das nicht vergessen hätte.“

„Er hat es nicht vergessen.“ verneinte Melly in entschuldigender Weise, „nichts von alledem, wie er mich beichtete. Warum hast du selbst ihm keine Anstellung geboten?“

„Der?“ — und Anstellung? konnte es nachhallen. „Ich weiß genau, was du ihm gesagt hast: Komm, mein Junge, und leg mir mal ein Zeugnis deines guten Willens, deines wirtschaftlichen Willens vor, bevor ich dir zu einem Direktorsessel verheißel. Und lang und breit hast du ihm gepredigt, daß man auch dich nicht mit den jämmerlichen Händen hochheben und auf eins der begehrten Stühlfäden gelegt hat — das hast du doch, Onkel Tom?“

„Freilich habe ich das“, kam ein Nicken von der Wand, „und nicht ganz so allerhöchste, wie du es jetzt vorgebracht hast, hm. Wird ausgegeben.“

„Das war eigentlich absichtlich von dir.“

„Doch sehr gut gemeint“, gab ihr der alte Herr zurück zu verstehen.

Melly glitt aufs Parkett, strebte mit kleinen Schritten auf den Onkel zu und bearbeitete nun dessen Rockmansche. Wangerheim war groß, ein rechter, weißhaariger Hüner, er schaute mit allmählich erkennbarem Vergnügen und dabei doch nicht ohne eine geheime verdeckte Sorge auf das braungefärbte Haar der Nichte herab.

„Manfred lebt als todbegehender Angestellter“, sagte Melly und schaute nach oben.

„Neuerliche kleine Pause.“

„So, weil“ hat er's gebracht?“ wurde sie gefragt.

„Beinahe zweihundert Mark im Monat bringt's ihm ein.“

Der weiße Schnurrbart über ihr Gesicht schief, ein Zeichen, das Melly kannte, daß „General Wangerheim“ irgendeine Bitternis, jedenfalls etwas, das ihm nicht schmeckte, schluckte. „Hm, noch zwei für einen, der...“

Melly schüttelte den Kopf. „Keine Rede von: der alles drausgemacht und durchgebracht hat, o nein: sein Gutachten ist noch recht ansehnlich. Und — ja, trotzdem, er zeigt dir's eben, lieber alter Onkel Tom. Freilich ist er geworden, was alles noch, pünktlich, pflanzlich — oh.“

„Lass meinen Kopf heiß, Melly. Bei einem normalen Menschen sind das gute Eigenschaften.“

„Ist Manfred unnormal? — ach nein, er wars nicht einmal, nur jung war er, sorglos, meinetwegen sorglos, er machte es sich bequem, aber warum hat's ihm das Leben selber so bequem gemacht? Wie war es eigentlich zu deiner Zeit, Onkel Tom, in deiner Jugend? Sieh mich doch mal gerade an: war immer schon alles so ernst und grämlich und häßlich an dir?“

Er hielt ihre kleinen unruhigen Hände fest, er führte sie nun doch für einen schönen Rodausflug. Er mußte herzhaft lachen. „Wenn auch nicht das, mein liebes Mädchen.“ — das war ihr Name von jeher aus seinem Munde — „so hoffe ich doch, daß ich...“

„Trotzdem, daß du anders gewesen bist, lag es nur heraus. Ihr Alter war es, was immer anders als wir Jungen, ihr wist genau, daß der Wind über eure Streiche geweht hat und wir von allem nichts wissen.“

„Du sagst mir ja ordentlich die Wahrheit.“

„Ja, das hab ich mir auch vorgenommen, Onkel Tom.“

„Gott sei Dank, daß ich jetzt gehen muß, da oben ruht es schon.“

Melly hob den Blick nach der Decke, aber ihre Hände hielten fest, was sie hatten, mochte General Wangerheim noch so sehr um seinen Rod fürchten. „Interessiert dich Manfred so wenig?“

„Mein Interesse an ihm.“

„Dein Interesse an ihm: du als sein höchster Vorgesetzter könntest es jetzt mal bezeugen.“

„Ja — als sein.“

„Ja, schau dir mal die Lohnlisten deiner Filiale am Rhein an, und du wirst den Namen Arthur Klingenberg drin finden. Wie ich sagte: einer deiner tüchtigsten, aber leider auch schlecht bezahltesten Leute. Den Manfred lieh er aus Pötel zu Hause. Mußt du dich sehen, Onkel Tom? Nein? Vorüber flücht du denn jetzt auf einmal so angekrengt nach! Willst du Manfred oben vorzuschlagen?“

„Vertrauen wir auf Melly und überlassen wir ihr Onkel Tom.“

XXXIV.

Raupp schwieg immer noch.

Ueber Lian hatte sich eine Kälte gelegt. So widerstündlich ihr Raupp nachgerade war, so gern hätte sie ihn zu Ende sprechen hören, ihre Erinnerung lag zurecht. Lian sah den Polizisten an. Der nicht mit einem lauten Grinsen der Gefälligkeit zu. „Ah daher! Geld steht dir recht! Unglaublich! Nur Lian's Stirn kratzte sich.“

„Sie wollten noch etwas hinzufügen, Herr Raupp?“

„Gehen — gehen Sie. Dieser Verger — mit Ihnen.“

„Ich werde mir vorbehalten — gut, gehen Sie, gehen Sie.“

Lian ging.

Diga lachte kurz: „Ihr gutes Herz!...“ ihre Lippe verzog sich. „Hebe. Wie hätten sie bestimmt hinausgeschmissen!“

Raupp hatte die Linke auf dem Stof seiner Morgenpöste liegen, die ihm heute so beschwerlich wurde: „Komme ich endlich dazu?“

„Ich denke, Sie wollten diktieren?“

„Später.“ — seine Rechte schwebte in der Luft. „Nein, auch dich schwarzen Teufel bitte ich, laß mich jetzt allein!“ Er gab sich die beste Mühe, einen Uebergang zu finden.

Diga lachte Luft und mit ihr das plötzliche Du. „Ja, Sie werden mich ja rufen, wenn Sie mich wieder brauchen...“

„Sie die Kräfte mußte nach Berlin geschrieben haben und wer mochte wissen, was!... Du Hölle mit allen deinen Liebes Teufeln!“

„Er war nicht imstande, darüber wegzukommen. Ah — daß war ihm geworden! Heißes Blut schien ihm sein Blut. Wangerheim schrieb eigenhändig?... Der Grimm in Eigenhaft umwelterte seine blauen Lippenstiche.“

Nach zwei köstlichen Minuten waren Raupps Betrachtungen so weit gediehen, daß er aufsprang und nach Obermatts Büro hinüberstürzte. „Wo ist?“ — er sah sie nicht.

„Fräulein Sörbrock?“ ergänzte Obermatt beflissen. — „Hat Maschine zugeht und ist.“

„Raupp nächster Weg war in die Garberobe.“

Lian kam ihm entgegen, Hut auf, Mantel an, ein Buch in der Hand. Das wollte sie Klingenberg bringen, denn es war seines.

„Was haben Sie vor?“ fragte Raupp wie in Atemnot.

„Ich gehe, wie Sie sehen.“

Raupp schloß die Tür und bedachte diese. „Habe ich Ihnen das gesagt? Die ganze Geschichte regt mich geradezu auf! Ich bin kein Freund von Arbeitsgericht, und wer weiß, was Sie alles im Kopfe haben. Sie verlangen Ihr Geld, und Sie werden Ihre Zeit abarbeiten!“

„Nur, wenn Sie mich nicht bröckeln lassen. Ich hätte Sie wenigstens für so anständig gehalten, es nicht in Gegenwart der Wirtin zu tun.“

„Und Sie? — machen mich schlecht.“

„Dich braucht niemand schlecht zu machen, du bist es! Lian dachte es, während sie erwiderte: Ich habe Sie Ekel genannt, und wenn Sie offen sind, fragen Sie sich einmal ernsthaft selbst, ob ich nicht Grund dazu gehabt habe.“

Raupp sah sie stieren Blickes an. Es waren andere Dinge, die er zu wissen wünschte und er ging nun geradeaus darauf los. „Und — was schreiben Sie über mich?“

„Ich habe kein Interesse, an jemanden über Sie zu schreiben. Wer hat Ihnen das erzählt? Ich sagte und fragte es so naiv und voll tatsächlicher Unwissenheit, daß Raupp zu überlegen anfang.“

„Einde Redereien.“ schaltete er nach Sekunden ein. „Sie werden an Ihren Platz gehen?“

„Sie werden mich meine Zeit in Ruhe abarbeiten lassen.“

Raupp sah nach dem Messinggriff der Tür. — „Es wird das Beste sein.“

Lian hing Hut und Mantel wieder ins Spind. — Das Beste sein — das war es, oder — wäre Mutter nicht! Lian brachte Klingenberg das Buch. Greim, Wibling, auch die Wirtin waren da. Aber Luft war es. —

„Danke,“ sagte Lian herzlich. (Fortsetzung folgt.)





„Karum trägtst du an dielen schlanken, zarten  
Küssen solch klobige Bergschuhe, Mädchen? Weiß  
Gott, hier in diesen Bergen, auf unseren Bergen ist  
doch solches Schuhzeug nicht nötig.“

„Weil sie bequem sind. Weil ich ja nicht immer

„Ich weiß es, Kind. Ich hörte schon von deinen wunderbaren Kletterkün. Geh dich in den Weich- nachschauen zwischen Schnee und Eis wie eine Gemse an einer Eiswand herumklettern. Mir wurde es schon angst und Bange um dich. Aber ich dachte mir, die Abfahrt ist doch dem Kind mehr, die mußst du wagen. Was ist dir, und ich verlor dich.“

Da sah Handchen den Arzt mit großen, vollen  
Müden an.

„Das war auch Herr Gilling, Doktor. Einer Wohl-  
thätig Verdachtmuth Heigt man nicht nach. Die geist-  
liche Wese, das ist ein solches Geringe, das ist ein  
wenig Sie müssen, daß ich kein Kind mehr bin, wie  
weilhalb befehlen Sie mich denn immer noch wie  
ein Kind zu behandeln.“

Wollens legte eben wieder eine frische Komprelle um den Fuß, der schon gar nicht mehr so schmerzte, als vor zwei Tagen. Eine wenig des braunte Gesicht ließen. Um den blassen Augen die unter einer hohen vorpringenden Stirn gar kennt in die Welt lugten, funkelte es leuchtend. Dieser Hirsch ließ mit einer gefassten Wangen über das turmgelagerte, blonde Haar. Die Dunkel des Strahls vergrößerte, als er sich bewegte.

[illegible]

dann kann ich dir den Fuß fest verbinden und sohin wird die Wund auch das Abendsseil meine unvorwarten Gänge fertig haben.“ „Ich bleibe nicht länger in Herrn Haus, Doktor, Sobald Sie den Fuß verbunden haben, wird erd mich schon nach Hause bringen. Vater könnte sich Sorge machen.“ „Sei nicht solche Krabbirke, Hui! Ich bin doch immer ein guter Kamerad und werth ein Spielverderber. Ich für meinen Theil nehme die Einladung des Doktors an, denn ich habe nöthigen Hunger.“

Bernhard, der bis jetzt sich in einem Stofz nicht freier Geisteskräften gefüllt hatte, konnte nicht anders handeln. Er mußte die Gewässer durchschneiden, wo sie am besten waren, und er wußte, so ungern er es tat, aber was zu viel war, war zu viel. Und er sollte doch froh sein, daß Giffens sich ihrer freunlich angenommen hatte. Was murte er denn noch?

„Ich bin überzeugt, daß Abscheu genau bedeutet wie du, Bernhard, wenn es ihr aber Freude macht, sich auszubreiten, warum soll man ihr diese Freude nicht gönnen?“ Und mit gefasster Stimme

wandte Mittens die Hände um den Fuß. Er nahm aus einer Schublade ein weißes Band, legte es ihm dreifach um die Brust und knüpfte es. Er zog seinen weißen Kittel aus und rüg das Mandchen aus der kalten Kuchenhaut des Sprichworts hinaus. Er trug die warme Schaffigkeit des Zimmers hinüber in die warme Schaffigkeit des Zimmers. Hier war es schön in dem roten braunen Maßfloßsen praxellen litig die Eichenen haßelte. Eine weißflamme Lampe landte von der Decke ein helles, aber mildes Licht. Der runde Tisch in der Mitte des Zimmers war wohl gebedt. Schin fein und Schöpfeln mit ledernem Sandt lodten

dochte ihm hellbraun, wie der Leppid. In einem  
 hellen Braun waren auch die Legehe der Seltenen  
 und des Ausgusses. In einem dunkler fand ich  
 kohlacht, dunkelbraun, einer Schreibfarbe. Die  
 eine Seite des Zimmers nahm ein großes Kupfer-  
 ein. Hinter den blauen Schreben bligte  
 einste Kristall und Silber. Schöne porzellan  
 hauben hoben anmuthig ihre Kreidre.  
 Doch dies alles interessirte Weidbach nicht.  
 Schöne, alte Schränke gab es auf dem Gildensaal  
 so auf. Auch alle herrlichen Porzellan und

über der Flügel lockte sie, der die andere Bretterseite des Timmers trauete. Ob der Doktor nicht? In diesem Plamme traute sie ihm gewiß für was auch immer. Sie mochte ihn selber nicht. Sie mochte die schmerzhafteste Arbeit auch nicht tragen. Sie ward in den goldenen Barthaarstrahlen, in den sinnigen Blättern des Schlafsalz und zu den Tränen der Gurken und Zwiebeln auf dem Zeller. In ihrem Eifer und ihrem Eifer, mochte sie diesem Hause zu kommen, wie sie zu ungeschick. Gewisse wollte sie eine Zurecht durch.

# Der Start ins Glück.

Roman von Josephine Frings-Spies.

Unverändert durch alle Jahrhunderte. Bonn.

1. Kapitel. (Nachdruck verboten.)

Ein kleiner Unfall.

Der übermüdete, ungeschickte Frühlingskrieger hatte, über die letzten Tage, in der Stadt, die er nicht mehr als ein Fremder betrachtete, eine kleine, aber sehr merkwürdige Begegnung erlebt. Er hatte sich in der Stadt, die er nicht mehr als ein Fremder betrachtete, eine kleine, aber sehr merkwürdige Begegnung erlebt. Er hatte sich in der Stadt, die er nicht mehr als ein Fremder betrachtete, eine kleine, aber sehr merkwürdige Begegnung erlebt.

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

1. Kapitel. (Nachdruck verboten.)

Ein kleiner Unfall.

Der übermüdete, ungeschickte Frühlingskrieger hatte, über die letzten Tage, in der Stadt, die er nicht mehr als ein Fremder betrachtete, eine kleine, aber sehr merkwürdige Begegnung erlebt. Er hatte sich in der Stadt, die er nicht mehr als ein Fremder betrachtete, eine kleine, aber sehr merkwürdige Begegnung erlebt. Er hatte sich in der Stadt, die er nicht mehr als ein Fremder betrachtete, eine kleine, aber sehr merkwürdige Begegnung erlebt.

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

1. Kapitel. (Nachdruck verboten.)

Ein kleiner Unfall.

Der übermüdete, ungeschickte Frühlingskrieger hatte, über die letzten Tage, in der Stadt, die er nicht mehr als ein Fremder betrachtete, eine kleine, aber sehr merkwürdige Begegnung erlebt. Er hatte sich in der Stadt, die er nicht mehr als ein Fremder betrachtete, eine kleine, aber sehr merkwürdige Begegnung erlebt. Er hatte sich in der Stadt, die er nicht mehr als ein Fremder betrachtete, eine kleine, aber sehr merkwürdige Begegnung erlebt.

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

„Du bist verrückt!“

„Nein, ich bin es nicht!“

Im Auftrage: gez. Daluege,

# Handel und Wirtschaft.

## Berliner Börse.

© Berlin, 29. Juni.

Die schon in den letzten Tagen herrschende Geschäftslage gab auch heute der Börse das Gepräge. Die Umsätze waren auf fast allen Märkten denkbar klein und die Kurse bröckelten überwiegen leicht ab. Das Angebot nahm jedoch keinen nennenswerten Umfang an. Angesichts der großen Geschäftslage blieb der günstige Eindruck, den die Ausführungen auf der Tagung der deutschen Außenhandelskammern hinterließen, fürsmäßig ohne Einfluß. Der Rentenmarkt lag nicht unfreundlich, Industriedollars wurden meist höher bezahlt, Hochgewinn 1/2. Bedeutig Vereinfachte Staatsobligationen waren nicht gebessert, da der Zinssatz auf der Basis des augenblicklichen Dollarkurses honoriert wird. Altschuldensanleihe gewannen 1/2. Durch feste Haltung fiel Dortmund Unionbrauerei auf, die erneut 4 1/2% gewonnen. Am Schiffahrtssattelmärkte sind Hamburg-Süd mit einer Steigerung von 2% zu erwähnen.

## Erlagsgegenstände für Steuererlaß bis 31. Dezember.

× Berlin, 29. Juni. Die Klüfflungsmachung rüchständiger Reichsteuern für die Abgabebefähigung ist vom Reichsfinanzminister durch eine abermalige Terminverlängerung erneut erleichtert worden. Nach den bisherigen Bestimmungen war die Frist, innerhalb derer als Voraussetzung für den endgültigen Erlass des Reichssteuer-Rückstandes die Lieferung von Erlagsgegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals erfolgt sein mußte, bis zum 30. Juni 1934 bestimmt. In Abänderung dieses Termins ordnet der Reichsfinanzminister nunmehr die allgemeine Verlängerung der Frist bis zum 31. Dezember 1934 an. Die Frist für die Einbringung des Antrags auf Erlass hat keine Veränderung.

## Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 29. Juni 1934.

| Telegraphische Anzeigung | Geld   | Brief  | Geld   | Brief  |
|--------------------------|--------|--------|--------|--------|
| 29. 6.                   | 29. 6. | 29. 6. | 29. 6. | 29. 6. |
| Aegypten 1 Ägypt. Pfd.   | 13.065 | 13.085 | 13.035 | 13.065 |
| Argentinien 1 Pap. Peso  | 0.600  | 0.604  | 0.603  | 0.607  |
| Brasilien 1 Milreis      | 56.37  | 56.69  | 56.57  | 56.83  |
| Belgien 1 Franc          | 0.194  | 0.198  | 0.199  | 0.201  |
| Bulgarien 100 Leva       | 3.047  | 3.053  | 3.047  | 3.053  |
| Canada 1 Canad. Doll.    | 2.537  | 2.543  | 2.532  | 2.538  |
| Dänemark 100 Kron.       | 56.84  | 56.78  | 56.84  | 56.86  |
| Frankreich 100 Franc     | 51.87  | 51.83  | 51.87  | 51.83  |
| England 1 Pfund          | 12.685 | 12.715 | 12.685 | 12.685 |
| Estland 100 estn. Kr.    | 68.93  | 69.07  | 68.93  | 69.07  |
| Finnland 100 Finn. M.    | 5.609  | 5.621  | 5.594  | 5.606  |
| Frankreich 100 Franc     | 16.50  | 16.54  | 16.50  | 16.54  |
| Griechenland 100 Drach.  | 2.497  | 2.493  | 2.497  | 2.503  |
| Holland 100 Gulden       | 169.73 | 170.07 | 169.73 | 170.07 |
| Island 100 Isl. Kr.      | 57.39  | 57.51  | 57.24  | 57.36  |
| Italien 100 Lire         | 21.56  | 21.50  | 21.53  | 21.57  |
| Japan 1 Yen              | 0.749  | 0.751  | 0.749  | 0.751  |
| Jugoslawien 100 Dinar    | 5.694  | 5.676  | 5.694  | 5.676  |
| Lettland 100 Lats        | 77.42  | 77.58  | 77.42  | 77.58  |
| Litauen 100 Lit.         | 42.11  | 42.19  | 42.11  | 42.19  |
| Norwegen 100 Kronen      | 63.74  | 63.86  | 63.58  | 63.71  |
| Oesterreich 100 Schill.  | 48.45  | 48.55  | 48.45  | 48.55  |
| Polen 100 Zloty          | 47.30  | 47.40  | 47.30  | 47.40  |
| Portugal 100 Escudo      | 11.55  | 11.57  | 11.52  | 11.54  |
| Rumänien 100 Lei         | 2.488  | 2.492  | 2.488  | 2.492  |
| Schweden 100 Kron.       | 65.38  | 65.52  | 65.23  | 65.37  |
| Schweiz 100 Franken      | 81.47  | 81.63  | 81.48  | 81.64  |
| Spanien 100 Peseten      | 34.32  | 34.38  | 34.29  | 34.35  |
| Tschechoslowakei 100 Kr. | 10.44  | 10.46  | 10.44  | 10.46  |
| Türkei 1 Türk. Pfd.      | 1.991  | 1.995  | 1.991  | 1.995  |
| Ungarn 100 Pengö         | 1.001  | 1.009  | 1.001  | 1.009  |
| Uruguay 1 Gold-Peso      | 0.999  | 1.001  | 0.999  | 1.001  |
| V. St. A. 1 Doll.        | 2.511  | 2.517  | 2.508  | 2.514  |

erfahren. Es werden nach wie vor nur solche Anträge berücksichtigt, die spätestens am 31. Dezember 1933 beim Finanzamt gestellt worden waren. Für Anträge von Schiffahrtsbetrieben gelten die erlassenen besonderen Bestimmungen entsprechend.

## Ergänzung des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse.

× Berlin, 29. Juni. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ist nunmehr durch ein von der Reichsregierung beschlossenes Ermächtigungsgesetz zu dem beschriebenen Schuldverordnungsgeheim ermächtigt worden, die für Erbsen erforderlichen Vorschriften zu erlassen. Die gleiche Ermächtigung enthält das neue Gesetz ferner für Betriebe mit einem für den 1. Januar 1931 festgestellten steuerlichen Einheitswert unter 10000 RM.; da für diese Kleinbetriebe in den bisherigen Vorschriften die Betriebswerte und damit die Minderungsstufen noch nicht festgelegt sind, sind die Vorschriften für diese Betriebe bisher nicht wesentlich gefördert worden. Es hat sich ergeben, daß nicht nur die einheitliche Festlegung der Betriebswerte auf besondere

## Berliner Getreidegroßmarkt vom 29. Juni 1934.

| Welsch             | Gewicht kg pro hl | für 1000 kg in Reichsmark „frei Berlin“ u. „ab Station“  |
|--------------------|-------------------|----------------------------------------------------------|
| Märk. Weizen       | 76/77             | Frei Berlin heute 190, Vortag 190, heute 190, Vortag 190 |
| Durchschnittsqual. | 76/77             | Frei Berlin heute 190, Vortag 190, heute 190, Vortag 190 |
| Futterweizen       | 80/81             | Frei Berlin heute 190, Vortag 190, heute 190, Vortag 190 |
| Durchschnittsqual. | 80/81             | Frei Berlin heute 190, Vortag 190, heute 190, Vortag 190 |
| Roggen             | 72/73             | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Roggen       | 72/73             | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. | 72/73             | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Gerste             |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Gerste       |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Hafer              |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Hafer        |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Kleie              |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Kleie        |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Weizenmehl         |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Weizenmehl   |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Roggenmehl         |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Roggenmehl   |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Hafermehl          |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Hafermehl    |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Kleie              |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Kleie        |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Weizenkleie        |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Weizenkleie  |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Roggenkleie        |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Roggenkleie  |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Haferkleie         |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Haferkleie   |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Weizenmehl         |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Weizenmehl   |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Roggenmehl         |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Roggenmehl   |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Hafermehl          |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Hafermehl    |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Kleie              |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Kleie        |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Weizenkleie        |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Weizenkleie  |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Roggenkleie        |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Roggenkleie  |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Haferkleie         |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Märk. Haferkleie   |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |
| Durchschnittsqual. |                   | Frei Berlin heute 175, Vortag 175, heute 175, Vortag 175 |

## Märkte.

### Metalle.

Berlin, 29. Juni. Elektrolitkupfer (Witzbars) 45,50 RM. für 100 kg netto c/o Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 160, Aluminium i. Bal. o. Dr. 164, Reinmetall 98-99 170, Antimon-Regulus 43-46, Silber in Barren 900 i 39-42.

### Hamburger Schweinemarkt.

× Hamburg, 29. Juni. Auftrieb: 5927 Schweine. Es folgten: a) 50, a2) 45, b) 38-40, c) 36-38, d) 34-36, e) 30-32, f) 25-28; Sauen: a) 38-40, b) 30-36, 2380 1a fette Speckschweine über 300 Pfund wurden für 50 RM. und 1480 vollfette Schweine über 300 Pfund für 45 RM. aus dem Markt genommen. Marktverlauf: mittel.

### Berliner Schlachtviehmarkt.

× Berlin, 29. Juni. Auftrieb: 488 Ochsen, 495 Bullen, 1262 Kühe und Färken, 1632 Kälber, 6909 Schafe, 14702 Schweine. Es folgten: Ochsen: a) 35, b) 30-32, c) 28-30, d) 25-28, e) 22-25, f) 18-21; Kühe: a) 25-27, b) 20-23, c) 15-17, d) 9-13; Färken: a) 32, b) 27-31, c) 20-25, d) 16-19.

Presse 15-20; Kälber: a) —, b) 38-42, c) 30-36, d) 22-31 e) 15-20; Schafe: a) 34-38, b) —, c) 34-36, d) —, e) 30-33, f) 20-29, g) 24-27, h) 22-23, i) 12 bis 21; Schweine: a) 50, a2) 45, b) 37-39, c) 34-37, d) 31-33, e) 27-30, f) —, Sauen: a) 37-38, b) 33-34. Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst langsam; Kälber ruhig; Schafe mittel; Schweine ziemlich glatt.

### Berliner Getreidemarkt.

× Berlin, 29. Juni. Im letzten Berliner Getreidemerket dieser Woche war die Aufnahmefähigkeit allgemein, zumal durch den feierlichen Charakter des Festes in verschiedenen Gegenden fast völlig ruhete. Die Angebotsverhältnisse haben sich andererseits kaum verändert.

### Bremer Baumwollmarkt.

| 29. 6.   | 28. 6.  | 29. 6. | 28. 6.  |
|----------|---------|--------|---------|
| Geld     | bezahl. | Geld   | bezahl. |
| loco     | 13.46   | 13.46  | 13.46   |
| Juli     | 13.46   | 13.46  | 13.46   |
| Oktober  | 14.17   | 14.15  | 14.08   |
| Dezember | 14.47   | 14.47  | 14.39   |
| Januar   | 14.56   | 14.56  | 14.46   |
| März     | 14.71   | 14.69  | 14.61   |
| Mai      | 14.83   | 14.81  | 14.70   |

### Tendenzen stetig.

### Liverpi: Baumwollmarkt.

| 29. 6.   | 28. 6.  | 29. 6. | 28. 6.  |
|----------|---------|--------|---------|
| Geld     | bezahl. | Geld   | bezahl. |
| loco     | 6.84    | 6.76   | 6.46    |
| Juli     | 6.87    | 6.56   | 6.46    |
| Oktober  | 6.86    | 6.55   | 6.46    |
| Dezember | 6.84    | 6.53   | 6.46    |
| Januar   | 6.82    | 6.52   | 6.45    |
| Februar  | 6.80    | 6.50   | 6.43    |
| März     | 6.45    | 6.45   | 6.40    |
| April    | 6.45    | 6.45   | 6.40    |
| Mai      | 6.45    | 6.45   | 6.40    |
| Juni     | 6.45    | 6.45   | 6.40    |

### Tendenzen stetig.

### Liverpi: Ostindische Baumwollmarkt.

| 29. 6.   | 28. 6.  | 29. 6. | 28. 6.  |
|----------|---------|--------|---------|
| Geld     | bezahl. | Geld   | bezahl. |
| loco     | 6.00    | 6.00   | 5.94    |
| Juli     | 6.00    | 6.00   | 5.94    |
| Oktober  | 6.00    | 6.00   | 5.94    |
| Dezember | 6.00    | 6.00   | 5.94    |
| Januar   | 6.00    | 6.00   | 5.94    |
| Februar  | 6.00    | 6.00   | 5.94    |
| März     | 6.00    | 6.00   | 5.94    |
| April    | 6.00    | 6.00   | 5.94    |
| Mai      | 6.00    | 6.00   | 5.94    |
| Juni     | 6.00    | 6.00   | 5.94    |

### Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F.

| 29. 6.   | 28. 6.  | 29. 6. | 28. 6.  |
|----------|---------|--------|---------|
| Geld     | bezahl. | Geld   | bezahl. |
| loco     | 8.14    | 8.06   | 8.06    |
| Juli     | 8.14    | 8.06   | 8.06    |
| Oktober  | 8.14    | 8.06   | 8.06    |
| Dezember | 8.14    | 8.06   | 8.06    |
| Januar   | 8.14    | 8.06   | 8.06    |
| Februar  | 8.14    | 8.06   | 8.06    |
| März     | 8.14    | 8.06   | 8.06    |
| April    | 8.14    | 8.06   | 8.06    |
| Mai      | 8.14    | 8.06   | 8.06    |
| Juni     | 8.14    | 8.06   | 8.06    |

### Tendenzen stetig.

### New Orleans: Baumwollmarkt.

| 29. 6.   | 28. 6.  | 29. 6. | 28. 6.  |
|----------|---------|--------|---------|
| Geld     | bezahl. | Geld   | bezahl. |
| loco     | 12.28   | 12.26  | 12.26   |
| Juli     | 12.13   | 12.11  | 12.11   |
| Oktober  | 12.34   | 12.34  | 12.34   |
| Dezember | 12.47   | 12.48  | 12.48   |
| Januar   | 12.47   | 12.48  | 12.48   |
| Februar  | 12.47   | 12.48  | 12.48   |
| März     | 12.47   | 12.48  | 12.48   |
| April    | 12.47   | 12.48  | 12.48   |
| Mai      | 12.47   | 12.48  | 12.48   |
| Juni     | 12.47   | 12.48  | 12.48   |

### Tendenzen stetig.

### New York: Baumwollmarkt.

| 29. 6.   | 28. 6.  | 29. 6. | 28. 6.  |
|----------|---------|--------|---------|
| Geld     | bezahl. | Geld   | bezahl. |
| loco     | 12.35   | 12.45  | 12.61   |
| Juli     | 12.15   | 12.22  | 12.50   |
| Oktober  | 12.22   | 12.30  | 12.64   |
| Dezember | 12.33   | 12.38  | 12.75   |
| Januar   | 12.33   | 12.38  | 12.75   |
| Februar  | 12.33   | 12.38  | 12.75   |
| März     | 12.33   | 12.38  | 12.75   |
| April    | 12.33   | 12.38  | 12.75   |
| Mai      | 12.33   | 12.38  | 12.75   |
| Juni     | 12.33   | 12.38  | 12.75   |

Geschätzte Liefmengen in Atlantischen Häfen 2000  
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen 18000  
Zufuhr in Pacific-Häfen 8000  
Export nach England 11000  
Export nach Japan und China 11000  
Fracht a Liverpool f. starkgepr. Baumwolle  
Fracht für Standard  
Export nach Kanada und Mexiko

# Programm des Reichssenders Köln

## 1. Juli Sonntag

6.15: Von Hamburg: Bremer Festkonzert. 1. Das große Festkonzert vom Bremer Dom, Chor: Großer Chor, wir loben dich. 2. Die Jugend marschiert — Ewigkeit — Weiser. 3. An mein Vaterland, Vaterländisches Lied. 4. Weiser. 5. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 6. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 7. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 8. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 9. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 10. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 11. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 12. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 13. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 14. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 15. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 16. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 17. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 18. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 19. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 20. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 21. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 22. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 23. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 24. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 25. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 26. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 27. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 28. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 29. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 30. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 31. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 32. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 33. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 34. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 35. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 36. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 37. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 38. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 39. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 40. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 41. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 42. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 43. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 44. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 45. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 46. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 47. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 48. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 49. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 50. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 51. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 52. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 53. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 54. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 55. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 56. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 57. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 58. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 59. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 60. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 61. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 62. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 63. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 64. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 65. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 66. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 67. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 68. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 69. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 70. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 71. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 72. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 73. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 74. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 75. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 76. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 77. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 78. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 79. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 80. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 81. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 82. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 83. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 84. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 85. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 86. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 87. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 88. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 89. Geschichten aus dem Bremer Stadtkloster, Weiser. 90. Geschichten aus dem Bremer Stad

Das ganze Reich als Heimat der Jurin. — Die Schaffung des Reichsnotariats. —  
Lebens- und volknahe Rechtspfegung.

Staatssekretär Dr. Schlegelberger vom Reichsjustizministerium hielt am Donnerstag in Köln an der Einladung des Bundes Nationalsozialistischer Deutschlands einen Vortrag, in dem er über die Voraussetzungen zur Schaffung der Reichsjustiz und über den Geist, in dem diese geleistet werden beabsichtigt. Nach einem Überblick über die wichtigsten Aufgaben auf dem Wege zur Reichseinheit im neuen Staat führte Staatssekretär Dr. Schlegelberger u. a. folgendes aus:

Von höchster Bedeutung ist eine vernunftgemäße Arbeitsteilung. Es kann keine Rede davon sein, daß in Zukunft etwa im Reichsjustizministerium, das hin ja ein seelenloser Großbetrieb werden müßte, zentrale die Aufgaben bewältigt werden könnten, die gegenwärtig den Ministerien der Länder obliegen.

Unter allen Umständen wird eine klare Abgrenzung der Verantwortung nach dem Grundsatz des Führergedankens sicherzustellen sein.

Ueber die außerordentliche Bedeutung der Erziehung einer Verwaltungsgemeinschaft auf dem Gebiete der Rechtspflege brauche ich nicht viel zu sagen. Die Gleichheit der Dienst- und Wirtschaftspflege für die Familien erzeugt echte Kameradschaft und stärkt das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Die Thatlage, daß die von der Natur begünstigten Dienstplätze der Justiz nunmehr auch Beamten gleicher Art offen stehen werden, worüber noch einiges zu sagen sein wird, wird die Arbeitsfreudigkeit stärken. Freilich wäre es ein Irrthum zu glauben, daß nun jeder Richter und Staatsanwalt hoffen könnte, nach Wiesbaden oder Bernburg versetzt zu werden. Auch die bescheidenen Plätze bedürfen der Betreuung der erstklassigen Kräfte. Ich möchte aber auch glauben, daß wenn erst den Juristen die Möglichkeit erschlossen ist, an die Stelle des Vaterlandes wirklich treten zu lernen, nun einmal im Ruf besonderer Vermittlichkeit und Treulosigkeit stehen, auch insoweit ein beträchtlicher Antheil der Einschätzung eintreten wird.

Daß nunmehr der junge Jurist nicht mehr nur seine Provinz oder sein Land, sondern das ganze Reich als seine juristische Heimat betrachten darf, ein ungeheurer Gewinn für die Jugend und damit für das gesamte Volk, das sich aus freudiger Eigenliebe immer wieder zu einer thatensfrohen Nation erheben soll.

Von sehr ist es als ein besonderer Hebelkamm  
 geschätzt worden, daß das Ministerium für die Rechts-  
 pflege eines Unterbaues in der praktischen Rechtspflege  
 entbehrt, daß es nicht in der Lage ist, von sich aus  
 Bedürfnisse der Rechtspflege zu beobachten. Die Leitung  
 der Geleise zu prüfen und eine einheitliche Durchführung  
 sicherzustellen. Darin ist im Verhältnis zu Preußen  
 die Personalunion bereits Wandel geschaffen. Die Ver-  
 reichung wird ganze Arbeit leisten und damit die Ver-  
 reichung rechtfertigen, daß die Geleise des  
 Reichs sich immer größerer Lebensähig-  
 keit rühmen können. Die Durchführung der  
 Reichsgeleise nach einheitlichen Grundsätzen, die Ausübung  
 beispielsweise des Eidenrechts nach einheitliche Auf-  
 fassung wird die Vertheilung des Volkes mit Beschäfti-  
 gung und die Achtung vor der Rechtspflege fördern, die Ver-  
 reichung der Doppelarbeit wertvolle Kräfte für neue  
 Aufgaben freimachen und die Ausgaben des Reichs ver-  
 mindern.

Der Vereinheitlichung der Reichsjustizverwaltung wird die Vereinheitlichung der Gesetzgebung folgen. Auch hier künbigen sich bereits dringliche Maben an. Manche Unbegreiflichkeiten müssen schleunt beseitigt werden.

Die Reinsjustizgehehung wird sich auch rüber hinaus weiter auf die bisherigen Gebiete des nördlichen auszu dehnen haben. Viel erörtert ist z. B. die Schaffung eines Reinsnotariats wts. Auch hieran wird gearbeitet. Das Reich wird in der Betätigung seines Interesses für den so wichtigen Stand der Notare nicht bis zur Verabschiedung eines eins. notariatsgesetzes hinausschieben. Vordringlich unumgänglich ist die Organisation des Standes.

Nach dem Vorbild der Reichsanwaltschaftsammlung wird in aller Kürze eine Reichsnotariatskammer errichtet werden, die schon durch ihre Existenz die Bedeutung des Notariates gebührend hervorheben soll.

So gibt es auf dem Gebiete der Verwaltung e auf dem Gebiete der Gesetzgebung große und verantwortungsreiche Vorarbeiten zu leisten. Diese Arbeiten sind und werden der Durchscheidung des Reichsgedankens dienen, und dieser Reichsgedanke kann immer madellere Größen und immer lebendigere Zukunft nur gewinnen, wenn er sich auf die großen weltanschaulichen Grundlagen des neuen Reichs und die Weisheit seines Föhres stützt.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich Staats-  
reiter Dr. Schlegelberg scharf gegen die Begriffs-  
juristen. Die Begriffsjurisprudenz habe die deutsche  
Rechtswissenschaft lange in unheimlicher und unvoll-  
kommener Weise beherrscht und beherrsche, wie man schaudern  
gesehen müsse, viele Juristen auch heute noch in der  
Festung des bedauernswerten Zauberehrfurchts. Erhöht so-  
ann fort:

Der Begriffsjurist hint dem Recht mit düttigem Gehorjam. Der wahre bñigliche Richter ist ht ein Knecht, sondern ein Brñler des Rechts. Sein Götting trägt seine Augenbinde. Mit freiem klaren A sieht und wertet er das Leben. Er hastet nicht engan dem einzelnen zu beurteilenden Vorgang, sondern erberlegt, wie sein Spruch iñr den Fall hinas au

das Rechtsbewußtsein des Volkes wirken muß. Er vergißt nicht den kategorischen Imperativ des „respicere finem!“. Nein, das Recht ist nicht eine Sammlung von Antworten auf die Fragen des Lebens, ein Buch, das man nur nachzuschlagen braucht. Der wahre Jurist muß vielmehr aus Eigenem die Rätsel zu deuten wissen, die das im Recht geordnete Leben täglich in reichster Fülle darbietet.

Recht und Leben sind eins. Das Recht ist nur eine besondere Anschauung des Lebens unter ordnenden Gedanken. Man mag als Jurist richten, beraten oder Recht legen. Immer handelt es sich um eine Stellungnahme zum Leben selbst. Derselbe Lebensvorgang kann nach den besonderen Umständen des Falls eine verschiedene Bedeutung haben.

Derselbe Vorgang wird in verschiedenen Theilen der Bevölkerung oft verschieden gewertet. Diese Verschiedenheit wird umso härter, eine gemeinschaftliche Wertung um so unsterker sein, je mehr einer Rechtsgemeinschaft die innere vollstän- dige Einheitlichkeit fehlt. Die Wertung des Geschehens wird um so leichter werden, je mehr wir uns zur Kas- sen- ein- heit zurückfinden. In diesem Ueber- gang muß der Jurist auf der Hut sein, will er nicht Un- gleiches miteinander vergleichen.

Nicht schon der ist ein guter Richter, der mit hervor-  
ragenden Rechtskenntnissen treffliche Charaktereigenschaften  
verbindet, sondern richten kann nur, wer ge-  
leut hat, die Eigenart der Umwelt, in die  
das zu beurteilende Geschehnis hineingestellt ist, richtig  
zu würdigen. Deshalb ist es selbstverständlich aus-  
geschlossen, beispielsweise einen jungen Mensch, der sein  
ganzes bisheriges Leben in Ostpreußen zugebracht hat,  
ohne jede Schulung des Lebens als Einzelrichter nach  
Württemberg oder an den Rhein zu versetzen. Diese Er-  
kenntnis ist alt. Dieser Gleichheit der Erkenntnis ent-

Das holländische Geschwader, das sich gegenwärtig in der Döfse zu Flottenübungen aufhält, hieltete am Mittwoch der Stadt Königsberg einen Besuch ab, wo es herzlich empfangen wurde. Auf dem Bilde sieht man links einen holländischen Zerstörer und rechts ein holländisches U-Boot, die am Kai festgemacht hatten.

▼ Berlin, 29. Juni.

Am Dienstag fand im großen Sitzungsale der Berliner Wohlthätigkeitsheuses die Jahresversammlung des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen statt. Der Schirmherr des Reichsverbandes, Bischof Dr. Wilhelm Herzog von Osnabrück, begrüßte die zahlreichen Vertreter der 8 dem Reichsverbande angeschlossenen Orden und religiösen Genossenschaften sowie der großen katholischen Organisationen. Er betonte den rein religiösen Charakter des Reichsverbandes, der, wie es auch in seinen neuen Satzungen zum Ausdruck kommt, der Leitung der deutschen Bischöfe unterstellt worden ist, von denen jeweils und zwar von den Vorsitzenden der Fuldaer und Freisinger Bischofsconferenzen ein Mitglied des Episcopats als Schirmherr bestellt werde. Auf Grund des Artikels 31 des Reichsförderbunds geniesse der Reichsverband in seiner Eigenschaft als religiöser Verband in seinen Einrichtungen und seiner Thätigkeit den Schutz der Kirche und des Staates.

Auf Grund der Neuorganisation des Reichsverbandes wurde der bisherige Generalsekretär Dr. theol. E. C. Scherer zum Verbandsführer berufen, dem die Gestaltung der Verbandsarbeit obliegt. Ihm stehen nach den neuen Satzungen ein Führerrat und ein Führerbeirat zur Seite. In den Führerrat wurden Domkapitular Dr. Banasch, Berlin, Prälat Rieand von der Hauptvertretung des Deutschen Caritasverbandes in Berlin, Obergerichtsrat Dr. Morshach, der Leiter des akademischen Austauschdienstes, und Dr. Graßhuhn, der Reichsgesellschaftsführer der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher, berufen. Der Führerrat wirkt aus 15 Mitgliedern der angeschlossenen Verbände bestehend, die wenigstens einmal im Jahre zusammenkommen, um dem Verbandsführer Anregungen und Wünsche für die Durchführung der Verbandsarbeit zu unterbreiten und die Aufgabe übernehmen, bei den Mitgliedern des Verbandes und im katholischen Volk Verständnis und Interesse für die volkswirtschaftlichen Aufgaben zu wecken und zu pflegen. Um jeden Zweifel zu beheben, wurde in Paragraphen 2 der neuen Satzungen die Zusammenlegung und der Aufgabenteilung des Reichsverbandes festzulegen; danach hat der RAA den Zweck, als Spitzenorganisation die ihm angegliederten, in der auslandsdeutschen Arbeit stehenden katholischen Vereinigungen und Genossen zu leisten als geschlossene Einheit dazuzutreten und die Arbeit im Dienste des katholischen Auslandsdeutschtums planmäßig zu fördern, insbesondere die ihm angehörenden Vereinigungen bei ihrer Weiterentwicklung und zu unterstützen. Sodann obliegt dem Reichsverband die Aufgabe, im Einvernehmen mit den angeschlossenen Verbänden alle jene Werte zum Schutze von Glauben und Volkstum zu übernehmen und durchzuführen, die nicht in das Arbeitsgebiet der angeschlossenen Verbände fallen oder nicht von ihnen geleistet werden können. Der vom Verbandsführer erstattete Jahresbericht gab in seiner übersichtlichen Darlegung von der fast in allen Staaten Europas und in Uebersee entwickelten Verbandsarbeit einen zuverlässigen Grund-

Spricht ein grosser Unterschied des durch die Erkenntnis bedingten Handelns. Bisher folgte ihr der Verzicht, ein stilles Resignieren. Mit wenigen Ausnahmen hatte jeder in seinem alten Lebenskreis zu bleiben. Heute bekennen wir uns zum Kampf, der die erkannten Hindernisse überwinden soll.

Heute betrachten wir es als unsere Aufgabe, den Richternachwuchs fähig zu machen, auch über seinen altgewohnten Lebenskreis hinaus Träger und Verbreiter des Rechtsgedankens zu werden. Alle Zutrittsorgane so nahe wie möglich an das Leben heranzubringen, muß und wird die Aufgabe der Rechtsreform sein.

Wanderjahre sollen den jungen Juristen mit allen Kreisen der Bevölkerung, mit allen Gauen seines Vaterlandes vertraut machen, ihn lehren, die Eigenart der Volksstämme und der Berufe zu erkennen, ihre Nöthe und Gemüthsheiten zu verstehen und ihn banor beßten, dieses Verständnis und die darauf beruhende Befähigung durch überhäufiges Bessermüßen zu ersehen. So wie schon jetzt der Richter in der Kleinstadt der wahre Freund der Bevölkerung ist, ihr ein einwandfreies Leben vorlebt und sie zu einer gefestigten sittlichen Auffassung erhebt, soll der Richter und sein juristischer Berufsgenosse jeder Art im Zusammenleben mit der Bevölkerung, der er dient, durch Geben und Nehmen, mitarbeiten an der Pflege und Förderung der seelischen und sittlichen Kräfte des Volkes.

Die Durchdringung des ganzen Volkskörpers durch die im ganzen Reich wurzelnden rechtlich geknüpften Vertrauensmänner des Staates, die selbstbewußt aber bescheiden ihres Amtes walten, die Sicherstellung einer gerechten, lebenswahren und schnellen Justiz, die Stärkung des Gefühls für die Zusammengehörigkeit zwischen Volk und Jurist, die Vertiefung der unerschbaren inneren Einheit des Volkes: Das ist das wahre und höchste Ziel der Schaffung einer einheitlichen Justiz im neuen Deutschen Reich.



## Der älteste Mann der Welt gestorben.

Der Türke Zaro Agha, der als der älteste Mann der Welt galt, ist am Freitag morgen in einer Klinik in Istanbul gestorben. Er soll ein Alter von 120 Jahren erreicht haben.

### Notizen aus Auslandszeitungen.

Militärmusik wird verboten.

In dem Städtchen Chalons-sur-Saône herrscht, wie der „Temps“ berichtet, große Aufregung. Die Bürger waren es bisher gewöhnt, jeden Donnerstag und Sonntag dem Promenadenkonzert zu lauschen, das von dem dort stationierten Militär gegeben wurde. Sie tranken dabei ihren Burgunderwein und freuten sich an den flotten Märschen und Weisen. Das hat aber die Empörung einiger ganz „aufrichtiger“ Passifisten herbeigeführt. In allen Ecken und Enden der Stadt haben sie Plakate angeklebt, in denen auf das Verwerfliche der Militärmusik hingewiesen wurde. Sie übe auf die Ohren einen besonderen Zauber aus. Wenn die Menschen dann ermüdet seien, werfe man sie auf die Schlachtfelder, im Interesse der Rüstungsindustrie. Es ist kaum glaublich, daß die Stadtverwaltung von Chalons-sur-Saône diesen üblichen passifistischen Phrasen erlegen ist. Sie hat aber tatsächlich die weitere Darbietung von Militärmusik unterbunden. Nun erhebt sich die Frage, was für Musik überhaupt noch aufgeführt werden darf. Wagner und Gounod nicht, aber ebensowenig Bizet, denn schließlich enthält auch Carmen einige „kriegerische Weisen“. Uns scheint übrigens, daß die französischen Passifisten wichtigere Aufgaben hätten, als sich über Militärmusik zu erregen. Die Beschäftigung mit dem bedrohlichen Rüstungsstand der französischen Armee, mit den Tausenden von Tanks und Flugzeugen, mit den Maschinengewehrnestern und Panzerkürnen an der französischen Ostgrenze wäre weitaus mühslicher.

### Admiral Drake und Lord Essex.

Es gibt seltsame Zufälle nicht nur im Leben der Menschen, sondern auch der Tiere. Jetzt hat den Großen Preis in Frankreich ein französisches Pferd, ein kostbares Edelstut, davongetragen, das auf den Namen „Admiral Drake“ hört. Ein englischer Name, der Name eines der berühmtesten Seehelden des elisabethanischen Zeitalters, Admiral Sir Francis Drake hat insbesondere die spanischen Silberflotten und die spanischen Siedlungen in Südamerika heimgeflucht, sowie durch sein kluges Draufgängertum zur Entscheidung des Kampfes über die „siegreiche Armada“ 1588 beigetragen. Derselbe Sir Francis Drake war inzwischen, im Jahre 1574, zum Grafen von Essex aufgestiegen; dieser Titel fiel ihm im Zusammenhang mit dem Erwerb von Besitzungen in Irland zu. Und nun das Wertwüdrige: „Admiral Drake“, das französische Rennpferd, hat als seinen Spielgefährten ein anderes Rennpferd, das den Namen Lord Essex trägt.

### Drehbare Propeller in Amerika.

Aus Los Angeles berichtet „Newyork Herald“ von einer aufsehenerregenden Erfindung. Es handelt sich um die Arbeit eines Ingenieurs Seth Hart, dem es gelungen ist, einen Propeller zu konstruieren, der drehbar und in jeder Stellung zu befestigen ist. Damit soll es möglich sein, mit dem Flugzeug während des Fluges plötzlich zu halten, rückwärts zu fliegen und vor allem auch Rückflüge mit größerer Sicherheit durchzuführen. Die neue Propellerkonstruktion ist von militärischen und Marinesachverständigen der Vereinigten Staaten geprüft und für gut befunden worden. Man nimmt an, daß bereits binnen kurzem ein Teil der amerikanischen Luftflotte mit diesem Propeller versehen wird, der außerdem den Vorteil hat, den Stralobärenflugs wesentlich zu erleichtern.

### Bobben in Hemdsärmeln.

Zwischen dem Oberbürgermeister von Newyork und dem Chef der Newyorker Polizei ist ein heftiger Föderationskrieg ausgebrochen. Es handelt sich um keine andere Frage als darum, ob die Polizisten ihren Straßendienst in Hemdsärmeln verrichten dürfen oder nicht. Die geradezu phantastische Hitze, die über der Millionenstadt am Hudson seit Wochen laftet, hat den Dienst in der üblichen Uniform zu einer Qual gemacht. Bisher hat aber der Kommandeur der Polizei, General John O'Regan, keinerlei Aenderung der Uniformvorschriften zugelassen. Nun hat Bürgermeister La Guardia, wie „Chicago Daily Tribune“ berichtet, an den Polizeichef einen Brief geschrieben, in dem er fordert, daß die Polizisten in Hemdsärmeln erscheinen und ihren Dienst tun dürfen. Denn diese sind, so heißt es in dem Brief, eine nationale Einrichtung Amerikas, von der auch die Polizisten nicht ausgeschlossen sein sollen.

## Verlobung in der Vatikanstadt.

▲ Rom, Ende Juni.

In der Vatikanstadt ist dieser Tage eine Verlobung gefeiert worden. Der Nefse des Papstes, Dr. ing. Gra-  
 ziano Ratti, der in der Vatikanstadt das Am-  
 eines Präsidenten des dem Gouverneur zugeordneten  
 Zentralrats bekleidet und die Oberaufsicht über die tech-  
 nischen Arbeiten ausübt, hat sich mit Fräulein Ugo-  
 Maria Crepi verlobt. Die Braut stammt aus einer  
 angesehenen Mailänder Textilfabrikantenfamilie. Ihr  
 Vater, der Senator Silvio Crepi, hat früher auch eine  
 politische Rolle gespielt. Er war zweimal Minister und  
 gehörte als solcher der italienischen Delegation für die  
 Versailles Friedenskonferenz an. Sein Vater hinwie-  
 derum, der in der Lombardie der Baumwollspinnerei  
 einen starken Aufschwung gegeben hat, war ein leidenschaft-  
 licher Bildersammler und unterhielt freundschaftliche  
 Beziehungen zu dem gegenwärtigen Papst, als die-  
 ser noch an der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand  
 arbeitete. Das junge Paar ist vom Papst in Sonder-  
 audienz empfangen und beglückwünscht worden. Bei der Au-  
 dienz war auch die Tante des Bräutigams, Camillo  
 Ratti, und Senator Crepi zugegen.

# Der Leutnant von Trotha.

